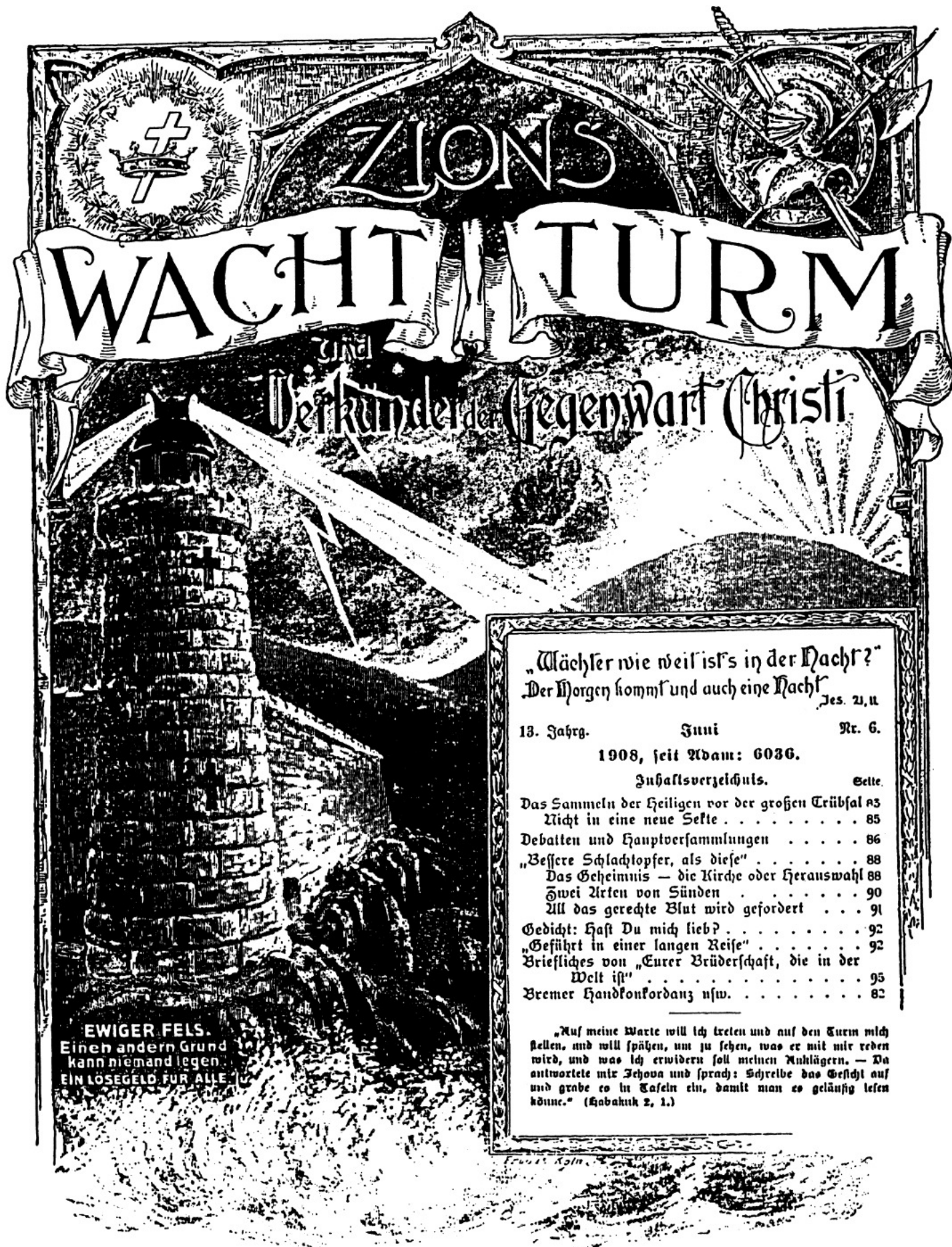




EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht. Jes. 21, 11

13. Jahrg. Juni Nr. 6.
1908, seit Adam: 6036.

Inhaltsverzeichnis.	Seite.
Das Sammeln der Heiligen vor der großen Trübsal	83
Nicht in eine neue Sekte	85
Debatten und Hauptversammlungen	86
„Bessere Schlachtopfer, als diese“	88
Das Geheimnis — die Kirche oder Herauswahl	88
Zwei Arten von Sünden	90
Alles das gerechte Blut wird gefordert	91
Gedicht: Hast Du mich lieb?	92
„Geführt in einer langen Reise“	92
Briefliches von „Eurer Bruderschaft, die in der Welt ist“	95
Bremer Handkonfession usw.	82

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei drausendem Meer und Wassermangel (wegen der Kassen, Unzufriedenheit); die Menschen verstimmen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbereich (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Ängsten) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Willen (Gerichte) erleuchten den Erdbereich: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine heilige Mission.

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 10; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage ist der Wachturm aufgebaut, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erwecken, welche die Verwaltung des Geheimnisses sei, das ... verborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Veranlassung (Herauswahl) künftigen werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ (Eph. 3, 5—10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Zelle und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift grossenartigen Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu veröffentlichen — soweit uns die göttliche Weisheit das heilige Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbedingtem Glauben auf die sichere Verheissung Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Güter vorfinden.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen stetigen Fortschritt genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Eragnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 14, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Moie 28, 14; Gal. 3, 21.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsgeschäft Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bauhelfer“ bezeugt und poliert, und wenn der letzte „lebendige, auserwählte und heilige Stein“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Taufensjahres als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle), und daß er „das wahrhaftige Leben“ sein wird, welches jeden in die Welt kommenden Menschen erluchtet — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist versprochen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mitte seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervorbringung und Zubereitung der Heiligen für ihren künftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheissenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Ap. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. T. Russell, Redakteur des englischen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Doll. 0,50), herausgegeben von der

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Wetterstr. 39, Barmen, Deutschland.

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Wachturmleser in Amerika, die das Jahr und den Monat wissen wollen, da ihr Abonnement auf den Wachturm abläuft, finden beides auf dem Umschlag, unten links, in dem sie den Wachturm zugesandt erhalten.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diesem Bibelstudium, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Erben nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Verbindung bleiben.

Adressen für:

Das französische Sprachgebiet ist Dordrecht, Rue du Four 22, Schweiz; England: London N. W., 24 Grosvenor St.; Schweden: Örebro, Västra Kungätorp 9; Norwegen: Kristiania, Vikströms 37; Dänemark: Kopenhagen, Die Sursgade 21; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, New York, Va., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Bibelstudien: Millenniumstages-Anbruch.

Band 1—5 kosten dem Wachturmleser nur Mk. 1,10 pro Band, und Arme erhalten sie, einen nach dem andern, selbstlos; der Preis ist sonst Mk. 1,50, oder 1,75 franko. (Mk. 1,10 sind gleich Doll. 0,25; oder Ar. 1,30; oder Fr. 1,35.)

Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch B. 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch B. 1 u. 2, in Französisch B. 1 u. 2, und B. 1 in Italienisch u. Griechisch. 200000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. C. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Wandel der Zeit. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin grossartigen herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 380 Seiten.

In Wachturm-Format, 40 Seiten, Doll. 0,10; 40 Hg.; 45 Heller; 50 Cents; 10 Exemplare Mk. 2,50; Ar. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) werksamen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort grossartig hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 380 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1200 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Auferstehung der Gnade Gottes für Israel; der großen Vorarbeit und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 380 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgerichteten Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiten — insbesondere unseres Herrn große Prophezeitung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeitung, Kap. 14, 1—8. — 380 Seiten.

Band 5. — Die Verführung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsworte, 1. Moie Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisations, Gebrauche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, Mk. 5.—; Ar. 6.—; Fr. 6,50; oder Doll. 1,50 — franko.

Zusammenkünfte finden statt im Versammlungslokal Barmen, Wetterstrasse 39, sonntäglich 1/5—6 Uhr nachmittags zum Vortrag und zur Andacht; zum Bibelstudium sonntäglich 1/7—8 Uhr und Mittwochs 1/9—10 Uhr abends; Taufgelegenheit bietet sich auf vorherige Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat.

Öffentliche Vorträge alle 3—4 Wochen in Remscheid, Siegen, Wanne, Wermelskirchen. Das Datum wird von den dortigen Brüdern bekannt gegeben.

Bremer Hand-Konkordanz.

Dieses „Alphabetische Wortregister der Heiligen Schrift“ umfaßt 1016 Seiten und ist ein sehr nützliches Hilfsmittel zum Vergleichen und zur schnellen Auffindung gewünschter Bibelstellen, auch wenn man oft nur einen Teil des Verses im Sinne hat. Die Sprüche sind nach Stichworten geordnet und folgen unmittelbar darunter der Reihenfolge nach von 1. Moie bis zur Offenbarung Johannes. Am Anfang jeder Zeile ist Buch, Kapitel und Vers angegeben, was die Auffindung des gewünschten Spruches ungemein erleichtert. Diese neue Ausgabe enthält 11—12000 Sprüche mehr als die frühere, und können wir sie bestens empfehlen.

Preis in biegsamem Einband, Taschenformat, von nur 400 g Gewicht, Mark 6,00, (in Amerika Doll. 1,50).

„Speise für denkende Christen.“

Eine neue große Auflage ist vorrätig, und bitten wir die Geschwister bald- gefälligst solche zu bestellen, wie sie dieses Jahr zu gebrauchen gedenken, damit wir sie direkt vom Drucker per Fracht schicken lassen können, um so Zeit und Geld zu sparen. 1000 wiegen 20 Kilo (40 Pfund).

Das Reichsgesetz fordert zur freien, nicht gewerbmässigen öffentlichen, sowie von Haus zu Haus, Verteilung keinerlei Erlaubnis; eventuell verweise man Polizisten auf das Pressgesetz, wovon Exemplare durch den Buchhandel zu beziehen sind. An Sonn- und Festtagen ist der Eindruck der Arbeit zu vermeiden, besonders während der sog. Kirchenzeit — von etwa 10—12 Uhr.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto H. Kettig, Barmen, Wetterstrasse 39. Gedruckt bei H. Martini & Grütters, Elberfeld, Herzogstrasse 33.

Zions Macht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

13. Jahrgang.

Barmen. — Juni 1908. — Neugeb.

Nummer 6.

Das Sammeln der Heiligen vor der Großen Trübsal.

Bruder Ruffells Rede am 30. Juni 1907 in Chicago über: „Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mit mir gemacht haben beim Opfer“. (Ps. 30, 5)

Wie allgemein bekannt, bezeichnet das Wort „Heiliger“ eine geheiligte oder heilige Person — eine solche, deren Wille gänzlich zum Herrn bekehrt ist, und die bis zur Grenze ihrer Fähigkeit nur die Dinge zu tun bestrebt ist, welche dem Herrn allein wohlgefällig sein würden. Der Ausdruck „Heiliger“ wird die ganze Schrift hindurch häufig gebraucht, und hatte in den Tagen der Apostel eine viel allgemeinere Bedeutung als heutzutage. Viele wenden den Ausdruck heute nur auf gewisse, längst verstorbene Personen an, welche in dem Ruf besonderer Frömmigkeit stehen. Von den Heiligen der Römisch-Katholischen Kirche nimmt man an, daß sie direkt in den Himmel gegangen sind, ohne eine Läuterung durch das Fegefeuer oder eine andere Vorbereitung oder Reinigung. Man nimmt sogar an, daß sie durch gute Werke und Opfer einen Vorrat von Verdienst erworben haben, der für sie im Himmel aufbewahrt wird, und von welchem sie ein Maß an solche Fromme abgeben können, welche im Gebet um diese Gunst nachsuchen. Mit allen Protestanten verwerfen wir den Gedanken, daß irgend ein Glied unseres Geschlechts ein Verdienst und eine Würdigkeit haben könnte, die in irgend welcher Weise einem andern Gliede zugerechnet werden könnte. Wir halten im Gegenteil dafür, daß es keinen Gerechten gibt, nein, nicht einen; und daß, wenn Gott genau unsere Unreinigkeit gegen uns anmerken würde, niemand die Prüfung bestehen würde. Wir halten dafür, daß es nur durch die Zurechnung des Verdienstes unseres Herrn Jesu Christi ist, daß irgend jemand von uns befähigt ist, in der Gegenwart unseres Herrn und Gottes zu bestehen. Wir erkennen Sein Verdienst als das Kleid unserer Gerechtigkeit an, welches uns durch das Ausüben unseres Glaubens und Gehorsams nach unserm besten Können geschenkt wird; und daß wir in Ihm vollkommen sind, und sehr unvollkommen ohne Ihn.

Es gibt heutzutage Leute, welche sich selbst „Heilige“ nennen, die aber die Schriftlehre über den Gegenstand der Heiligkeit vollständig mißzuverstehen scheinen. Diese rühmen sich, daß sie so und so viele Jahre vollständig ohne Sünde gelebt hätten. Nach unserm Dafürhalten sind diese armen Geschöpfe schrecklich im Irrtum. Ihre Schwierigkeit scheint darin zu bestehen, daß sie den göttlichen Maßstab der Heiligkeit, welcher absolute Vollkommenheit ist, nicht erkannt haben. Das menschliche Wesen, welches sich als absolut vollkommen betrachtet in Gedanken, Wort und Tat, ist traurig getäuscht; seine Nachbarn können seine Unvollkommenheiten sehen, wenn er selbst sie auch nicht sehen kann. Die Schrift erklärt dies als eine

falsche Ansicht, indem sie sagt: „Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ (1. Joh. 1, 8—9.) Aber dessenungeachtet erkennt die Schrift Heilige an. Die Apostel redeten die Christen ihrer Zeit als Heiligen an — nicht einzelne von ihnen, sondern alle Geweihten; wie z. B. St. Pauli Einleitung seiner Epistel an die Römer erklärt, daß sie an alle „Geliebten Gottes“ und „berufenen Heiligen“ in Rom gerichtet sei. An die Korinther schreibt er: „An die Heiligsten in Christo Jesu“, berufenen Heilige. In seiner zweiten Epistel an die Korinther schreibt er: „An die Kirche zu Korinth samt allen Heiligen, die in Asaja sind.“ Seine Epistel an die Epheser richtet er „an die Heiligen, welche in Ephesus sind und die Treuen in Christo Jesu“. Wenn er an die Kolosser schreibt, so redet er die „heiligen und treuen Brüder, welche in Kolosse sind“, an.

Wo sind jetzt die Heiligen?

Gemäß der Schrift waren die Heiligen der apostolischen Zeit keine vollkommenen Männer und Frauen nach dem Fleisch; es waren vielmehr solche, die von Natur unvollkommen, gefallen, aber durch die Gnade erlöst waren, und welche durch den Glauben diese Erlösung angenommen hatten und von der Sünde gelöst waren; und welche außerdem der Aufforderung des Herrn gefolgt waren und ihre Leiber als lebendige, heilige, Gott wohlgefällige Schlachtopfer dargelegt hatten, als ihren vernünftigen Gottesdienst. (Röm. 12, 1.) Diese wurden als Heilige gerechnet wegen der veränderten Stellung ihres Geistes, Herzens und Willens, und weil sie sich völlig und ohne Rückhalt dem Herrn ausgeliefert hatten. Sie waren völlig Sein, Heilige, abge sondert von Sünde und Selbstsucht und der Welt für den Herrn und die heiligen Dinge. Deswegen erklärt der Apostel von sich und andern: „Wir haben; diesen Schatz (des neuen Geistes, neuen Herzens und neuen Willens) in irdenen Gefäßen.“ Mit andern Worten, der Wille war heilig und vollkommen, obgleich das Fleisch noch unvollkommen war und gegen ihn kämpfte. Die Unvollkommenheiten der alten Natur, bedeckt durch Christi Verdienst, wurden nicht mehr zugerechnet, sondern stattdessen wurde die Gerechtigkeit Christi als ein Kleid zugerechnet, das jeden Schaden bedeckte und die Opfernden als heilig und Gott angenehm darstellte. Diesem göttlichen Maßstab gemäß sollte es überall

in der Welt, jetzt wie damals, Heilige geben. Und sicherlich gibt es solche; und sie sind auch sicherlich nicht auf eine einzige Denomination oder ein einziges Glaubensbekenntnis beschränkt. Heute wie in den Tagen der Apostel sollte die Kirche als eine anerkannt werden; und es sollte ferner anerkannt werden, daß sie nur aus diesen Geheiligten besteht —, daß andere, die den hier gegebenen Stand, den Stand einer vollen Weihung für Gott, noch nicht erreicht haben, noch nicht Glieder der Kirche im wahren, schriftgemäßen Sinn geworden sind, sondern höchstens an Christus geglaubt und sich von der Sünde abgewandt haben. Da sie aber noch nicht die volle Übergabe ihres Willens an Gott gemacht haben, können sie höchstens als mögliche Glieder der Kirche angesehen werden, so daß abzuwarten bleibt, ob oder ob sie nicht den geeigneten Schritt, welcher sie von der Stufe des Gerechtfertigten zu der Stufe einer neuen Kreatur in Christus, gezeugt von dem heiligen Geist, versetzen würde, tun werden. Aber während wir hoffen dürfen, daß eine solche Klasse in verschiedenen Gegenden und in verschiedenen Denominationen der Christenheit in der ganzen Welt gefunden werden kann, haben wir doch keinen Grund, anzunehmen, daß ihre Zahl eine sehr große ist. Unsere eigene Erfahrung lehrt uns, daß nicht viele auch nur bekennen, ein geheiligtes und abgesondertes Leben zu führen, deren Hauptbestreben es ist, den Willen unseres Vaters zu tun; ihr Licht leuchten zu lassen und dem Haushalt des Glaubens jeden ihnen möglichen Beistand zu gewähren bis zur Niederlegung ihres Lebens zu ihrem Besten. Noch mehr, die Schrift stimmt ganz mit unsern Beobachtungen überein und versichert uns, daß nicht viele Weise, nicht viele Große, Gelehrte, Reiche von Gott berufen und erwählt sind, sondern daß Sein Ruf besonders an die Armen dieser Welt ergeht, die reich im Glauben sind, und die so Erben des Königreiches werden können. (1. Kor. 1, 26—28; Jak. 2, 5.) Unser Herr nannte diese Heiligen eine „kleine Herde“, wenn er sagte: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben“ — das Tausendjährige Reich, d. h. sie sollen Miterben mit Christus sein in dem Werk, die Menschheit zu segnen und aufzurichten.

Das Sammeln der Heiligen.

Es gibt ein Sprichwort, „Gleich und Gleich gesellt sich gern“. So ist es auch mit diesen Heiligen des Herrn. Sie lieben es, einander zu treffen, und freuen sich ihrer Gemeinschaft miteinander nächst derjenigen mit dem Herrn. Alle Heiligen, welche in der rechten Herzensverfassung sind, haben eine hohe Freude daran, der Ermahnung des Apostels zu entsprechen, daß sie nicht ihre Versammlungen verlassen sollen, wie einige zu tun pflegen, sondern sich um so mehr zu vereinigen, je mehr sie den Tag (d. h. den Millenniumstag) herannahen sehen. (Hebr. 10, 25.) Aber der Herr unser Gott beabsichtigt eine großartigere Versammlung Seiner Heiligen, der Glieder der Brautgemeinde, der Glieder des Leibes Christi, der Kirche. In vielen Schriftstellen sagt Er uns, daß Er am Ende dieses Zeitalters Seine Boten aussenden wird, um Seine Heiligen von allen Enden zu versammeln. In dem Gleichnis von dem Netz, das ins Meer geworfen wurde, ist dieser Gegenstand dargestellt; es wurden darin Fische von jeglicher Gattung gefangen, und schließlich wurde es ans Ufer gezogen; die guten Fische wurden in Körbe gesammelt, und die andern wurden weggeworfen.

Die guten Fische werden schließlich alle zusammengebracht und vollständig von allen andern getrennt werden.

Derselbe Gedanke wird uns in dem Gleichnis von dem Unkraut unter dem Weizen dargestellt, in welchem unser Herr uns vorhersagt, daß durch das Säen des Unkrautsamens viel Verderben in die Kirche gebracht werden wird, und daß das Unkraut nicht ausgerottet werden sollte bis zum Ende des Zeitalters, wo Er dann selbst das Erntewerk leiten würde, so daß alles Unkraut in Bündel gebunden und aller Weizen in die Scheunen gesammelt und abgesondert werden sollte. Nirgends in der Schrift ist eine Andeutung, die mit dem übereinstimmt, was so viele Christen glauben, nämlich, daß die Heiligen des Herrn bei ihrem Tode versammelt werden. Nein, die Heilige Schrift ist klar über diesen Punkt, daß das ganze Geschlecht Adams unter das Urtheil des Todes kam: „Sterbend sollst du sterben“, und daß die Hoffnung eines zukünftigen Lebens in des Herrn Verheißung einer Auferstehung liegt. Und Er hat versprochen, daß in der Auferstehung jeder in seiner eigenen Ordnung, seiner eigenen Klasse, seiner eigenen Stellung vorkommen soll; und daß die Heiligen, die Brautgemeinde, den ersten Platz einnehmen oder die erste Auferstehung erfahren soll, an welcher ausschließlich die Gesegneten und Heiligen theilhaben sollen, an welchen der zweite Tod keine Macht mehr hat, sondern welche Könige und Priester Gottes sein und auf der Erde regieren sollen.

Das Erntewerk jetzt im Fortschreiten begriffen.

Wie schon angedeutet, enthalten die Namenkirchen auffällig wenige Heilige — ihrem eigenen Bekenntnis gemäß —, auffällig wenige, welche Anspruch darauf machen, völlig abgesondert zu sein, den Willen des Herrn zu erkennen und zu tun. Wer das bezweifelt, frage sie. Die Heiligen sind hier und da anscheinend in allen Denominationen verstreut, und nach unserer Erkenntnis ist jetzt die Erntezeit gekommen — die Zeit zum Sammeln der Heiligen, die Zeit, auf welche die verschiedenen schon angeführten Gleichnisse, sowie auch unser Text sich beziehen: „Sammelt mir meine Heiligen“, sagt der Herr, diejenigen, „welche den Bund mit mir gemacht haben über Opfer.“ Diejenigen, welche sich nicht geopfert haben, sind keine Heiligen vom Standpunkt des Herrn, wie moralisch und wohlmeinend sie auch sein mögen. Nach unserm Verständnis wird es auch bald zu spät sein, für irgend jemand das Opfer darzubringen und die Hoffnung hegen zu können, zu den Heiligen gerechnet zu werden. Wir meinen damit nicht, daß bald eine Zeit kommen wird, in welcher es keine Hoffnung der Vergebung der Sünden und der Harmonie mit Gott geben wird. O nein, Gott sei Dank! Wir lesen in Seinem theuren Wort, daß es bald großartige Gelegenheiten zur Sündenvergebung und zur Veröhnung mit dem Vater während des tausendjährigen Reiches geben wird; aber wir lesen ebenda auch, daß jetzt die angenehme Zeit ist — eine Zeit, wo Gott unsere kleinen Opfer annimmt und sie mit einrechnet mit dem großen Opfer unseres Herrn Jesu; daß wir auf diese Weise theilnehmen können an den Leiden Christi, zu dem Zweck, daß wir dereinst auch Theilhaber Seiner Herrlichkeit sein möchten — in Seinem tausendjährigen Reich.

Wir beabsichtigen nicht, bei dieser Gelegenheit Euer Gedächtnis betreffend dessen, was wir schon aus der Schrift dargestellt haben, aufzufrischen und zu beweisen, daß wir uns schon seit 1878 in dieser Erntezeit, der

Zeit der Versammlung der Heiligen, befunden haben, und daß diese Zeit noch einige Jahre länger dauern wird, bis das letzte Glied der auserwählten Zahl aufgefunden, geprüft und treu erfunden sein wird. Nach unserer Ansicht ist die Versammlung der Heiligen durch die erste Auferstehung schon im Fortschreiten begriffen, und hierauf bezieht sich unser Text als Teil der Versammlung zum Herrn. Indessen glauben wir, daß unser Text noch eine weitere Bedeutung hat —, daß er sich besonders auf ein Versammeln des ganzen Volkes des Herrn aus allen Denominationen, Glaubensbekenntnissen und menschlichen Systemen bezieht. Wir sind uns wohl bewußt, daß dies vom menschlichen Standpunkt aus unmöglich erscheinen wird, daß manche geneigt sein werden, zu sagen, daß ein Wunder nötig sein würde, die Getreuen des Herrn aus allen Denominationen in Herzensharmonie zu bringen, da sie ja durch die fast unüberwindlichen Schranken der Glaubensbekenntnisse und so lange bestehenden Vorurteile getrennt sind. Wir erwidern, daß bei Gott alle Dinge möglich sind, und daß, wenn Er erklärt, daß Er Seine Auserwählten in dieser Erntezeit versammeln will, wir es vorziehen zu glauben, daß Er es tun wird; und unser Glaube wird fortwährend durch Schauen belohnt, denn das Werk der Sammlung der Heiligen schreitet von Tag zu Tag, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr immer schneller vorwärts.

Sie werden nicht in eine neue Sekte gesammelt.

Darf man annehmen, daß jede Sekte, als sie sich bildete, die Heiligen zu sammeln versucht hat? Wir antworten: Nein! Jede Sekte, als sie sich bildete, versuchte die weltlich Weisen, die Großen, die Reichen zu sammeln, und den Heiligen ist nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt worden. In der Tat, schriftgemäße Heiligkeit ist niemals zu einem Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit in irgend einer Denomination gemacht worden. Unser Herr sagt: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen!“ Und wieder betete Er für Seine Jünger: „Vater, heilige sie in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit.“ (Joh. 8, 32; Joh. 17, 17.) Aber wo findet sich eine Sekte oder Partei, in welcher dem Schriftstudium, dem Verständnis des Wortes Gottes, der Anwendung desselben auf Herz und Leben, besondere Aufmerksamkeit, mit dem Wunsche nach Heiligung, gegeben wird? Im Gegenteil, finden wir nicht, und zwar nicht allein unter Römisch-Katholischen, sondern auch unter Protestanten, einen Wunsch, das Volk vom Studium der Heiligen Schrift, vom Fragenstellen in bezug auf dieselbe, abzuhalten und es so daran zu verhindern, in der Erkenntnis des Wortes Gottes als Ganzes zu wachsen? Es ist wahr, ein gewisser Unterricht in der Schrift wird aufrecht erhalten, die Bibel wird noch als der Schlüsselstein in dem Bogen des Christentums angesehen; aber handelt es sich in Wirklichkeit nicht mehr um eine Form der Gottseligkeit, als um ihre Kraft und ihre Heiligung? Das hauptsächlichste Bemühen scheint unter allen Sekten und Parteien bis dahin gewesen zu sein, sich um einen Namen, eine Sekte, eine Partei, eine Theorie zu scharen; und obgleich aufrichtige Leute von jeder solchen neuen „Form“ angezogen worden sind, so haben doch die Heiligen darin niemals Befriedigung gefunden. Jetzt dagegen sehen wir eine Bewegung im Fortschreiten begriffen unter den Christen in jeder Nation, auf jedem Kontinent, welche in Harmonie mit dem ist, was wir in dieser Erntezeit

erwarten sollten, in Harmonie mit dem Ruf unseres Textes: „Versammelt (zu) mir meine Heiligen“ — nicht in eine neue Sekte, nicht unter einen neuen Namen, nicht unter neue Lehren und Formen. Augenscheinlich ist es ein Ding, zum Herrn selbst gesammelt zu werden, und ein anderes, zu einem menschlichen System, einer menschlichen Organisation gesammelt zu werden. Wir, teure Freunde, haben heute die große Freude, auf einem unüberwindlichen Felsen der Wahrheit stehen zu dürfen, der hoch genug und breit genug ist, um alle aufzunehmen, die zu der bezeichneten Klasse gehören — die Heiligen, die mit dem Herrn einen Bund durch Opfer gemacht haben. Für andere ist er nicht breit genug, und der Herr will auch nicht, daß er es sein soll — Ihn verlangt nach einem besonderen Volk, einem abgesonderten Volk, das Er anderswo als einen köstlichen Schatz, Seine Kleinodien bezeichnet, welche Er jetzt sammelt.

Wir haben durch die Gnade Gottes die Verkehrtheit des Sektierertums erkannt und haben kein Verlangen nach mehr; wir haben das Falsche der Glaubensbekenntnisse erkannt und möchten nicht länger gebunden sein. Wir finden, daß die wahre Freiheit in Christus ist, und um sie aufrecht zu erhalten, dürfen wir, wie der Apostel sagt, nicht länger unter einem andern Joch sein. Während wir daher allen, die den Herrn lieben, freudig die Bruderschaft reichen, allen, die den Herrn in Wahrheit und Aufrichtigkeit lieben, allen, welche ihr Vertrauen in das kostbare Blut zur Vergebung ihrer Sünden setzen, und welche nicht länger nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist zu wandeln suchen, allen, deren Leben dem Herrn geweiht oder zum Opfer dargebracht ist, so wünschen wir doch nicht, daß sie uns Fesseln auferlegen, noch wünschen wir ihnen Fesseln aufzuerlegen; es kommt uns zu, festzustehen in der Freiheit, mit welcher Christus uns freigemacht hat, und mit Ihm verbunden zu bleiben. Wir brauchen keine Bekenntnisketten, uns zusammen zu binden, denn jeder, der mit dem Herrn verbunden ist, ist eines Geistes mit Ihm; und wer mit dem Herrn geistesverwandt ist, muß notwendig auch geistesverwandt mit allen überall sein, die dem Herrn angehören. Diese sind durch die besten Bande verbunden, die Bande der Liebe, die Bande der Gemeinschaft, die Bande der Wahrheit. Auf diese Bande bezieht sich der Apostel, wenn er sagt, daß, wie die verschiedenen Glieder des menschlichen Leibes durch Sehnen und Gelenke verbunden sind, so auch der Leib Christi verbunden ist durch den Geist des Meisters, Seine Vorschriften, Seine Befehle, Seine Liebe.

Wie dankbar sind wir und sollten wir sein, daß wir in dieser gesegneten Zeit leben, wo der große Hirte Seine Schafe versammelt. Er bezeichnet diese Zeit als einen „wolfigen Tag“ und sagt von den wahren Schafen, daß sie zerstreut sind und sehr verhindert, Seine Stimme zu hören und sich zu versammeln durch die Worte und das Betragen der falschen Hirten. In Einklang mit unserm Text und mit anderen Aussprüchen, die sich auf das Sammeln des Volkes Gottes in der Erntezeit dieses Zeitalters beziehen, lesen wir: „Denn, so spricht der Herr Jehova: Siehe, ich bin da, und ich will nach meinen Schafen fragen und mich ihrer annehmen. Wie ein Hirt sich seiner Herde annimmt an dem Tage, da er unter seinen zerstreuten Schafen ist, also werde ich mich meiner Schafe annehmen und werde sie erretten aus allen Orten, wohin sie zerstreut worden sind am Tage des Gewölk und des Wolfendunkels.“ (Hes. 34, 11. 12.)

Beide Häuser Israel werden zur selben Zeit gesammelt.

Das natürliche Israel und das geistige Israel sind in dem göttlichen Plan und Werk eng miteinander verknüpft. Daher überrascht es uns auch nicht, zu finden, daß das Sammeln des geistigen Israels gleichzeitig mit dem Sammeln des natürlichen Israels geschehen wird. Das Sammeln des ersteren bedeutet schließlich seine Erhöhung und Verherrlichung als Geistwesen in dem Königreich. Das Sammeln des letzteren bedeutet seine Wiederherstellung zu göttlicher Gunst, und daß es die ersten sein wird, die auf der irdischen Stufe unter der Gnade des tausendjährigen Reiches gesegnet werden.

Wir freuen uns, die Erfüllung des Wortes des Herrn nach beiden Richtungen hin wahrzunehmen. Sehen wir nicht unter dem fleischlichen Israel die größte Bewegung, die je dagewesen ist, die „Zionisten-Bewegung“? Und einige von euch erinnern sich wohl, daß wir diese Bewegung nach der Schrift fünfzehn Jahre vorher vorausgesagt haben, ehe irgend ein Jude daran zu denken schien. Ja, wir freuen uns, den Beweis der Erfüllung der Worte des Apostels zu sehen, daß Gott sie alle unter den Unglauben beschlossen hat, auf daß Er sich aller erbarme. Und daß sie sehr bald „Barmherzigkeit durch eure Barmherzigkeit“ erlangen sollen. (Röm. 11, 25—32.) Wenn wir es glauben, daß wir jetzt in den Tagen des Menschensohnes sind; daß Er jetzt Seine Auserwählten sammelt; daß Er jetzt Seine Kleinodien ordnet; daß Er jetzt Seine Schafe zusammenbringt; daß Er jetzt nach der Sprache unseres Textes diejenigen zu Sich versammelt, die einen Bund durch Opfer mit Ihm gemacht haben —, wenn

wir diese Dinge wirklich glauben, was für einen Einfluß sollten sie auf den Lauf unseres Lebens haben! Ein solcher Glaube sollte uns ruhig, eifrig, geduldig machen, treu dem Herrn und unserm Opferbund. Und in der Tat ist dies alles notwendig, denn, wie der Apostel zeigt, wird diese Zeit eine Zeit besonderer Versuchungen und Prüfungen für die Kirche sein — nicht für die Welt. Dies ist der Tag, den der Apostel erwähnt, an welchem die feurigen Proben jedermanns Werk erproben sollen — in welchen einige werden als bewährt angenommen und einige als unbewährt gelassen werden; in welchen die als treu Auerkannten werden zum Herrn versammelt und die wegen Untreue Nichtanerkannten Verlust leiden werden. Der Apostel erklärt, daß, während die feurigen Versuchungen alle prüfen werden, sie das Holz, Heu und die Stoppeln menschlicher Überlieferung, falschen Glaubens und falschen Lebens verzehren werden, die edlen Charaktere und den wahren Glauben aber nur als Gold, Silber und edle Steine verfeinern werden.

Welcherlei Personen, welcherlei Christen sollten wir sein in allem heiligen Wandel und Gottseligkeit! ruft der Apostel Petrus aus. Sicherlich antworten wir alle, daß wir angesichts der jetzt vorsichgehenden Prüfungen wahrhaftig Heilige sein sollten, geduldig, sorgfältig, eifrig, daß wir in unserer Prüfung von dem Meister im Frieden erfunden werden, daß jeder von uns Seinen Segen empfangen und Seine Stimme hören möchte: „Wohl, du guter und treuer Knecht! über wenigens warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn.“
— Liter. v. E. R.

Die Debatten in Cincinnati und die damit verbundene Hauptversammlung, und die Oftertage in Barmen.

Wie schon angedeutet, war mit den Debatten in Cincinnati, deren stenographischer Bericht in englischer Sprache von uns gegen Einsendung von 25 Pfg. bezogen werden kann, auch eine „Hauptversammlung“ verbunden, und bringen wir nachstehend einen kurzen Bericht — übersetzt aus dem Englischen — über den Verlauf und Abschluß derselben.

„Wiederum hat eine Hauptversammlung von Gläubigen an das Blut Christi als ein „Lösegeld für alle“ ihren Abschluß gefunden. Herrliche Stunden der Gemeinschaft waren es, die wir gemeinsam verleben durften, ja man ist sogar der Meinung, daß diese Hauptversammlung alle früheren übertreffe, was den damit verbundenen Debatten und dem dadurch offenbar gewordenen gewaltigen Gegensatz zwischen Wahrheit und Irrtum zuzuschreiben sei. Auch die Verschiedenheit des Geistes der Redner ist dabei so recht zu Tage getreten. Den Versammlungen wohnten jedesmal über 600 Personen bei — von Kanada im Norden bis zum Golf im Süden, von der atlantischen Küste im Osten bis zu den felsigen Bergen des Westens — von überall her waren sie herbeigekommen, um sich gegenseitig als „Brüder zu stärken“. Ausgezeichnete Vorträge und von Liebe zum Herrn durchdrungene Zeugnisse wurden gehört und abgehalten — Gebetsvoll trat man vor das Angesicht Gottes, um ihn zu bitten, doch die Lippen Seines Knechtes zu salben, damit er auch bei dieser Gelegenheit die Höhe und Tiefe, die Breite und

Länge des göttlichen Ratschlusses verkündigen und als Sein Diener solchen die Augen des Verständnisses öffnen helfen möchte, die da hungern und dürsten nach Gerechtigkeit.

Als Pastor White (der Gegner Dr. Russells) von unsrer Absicht, mit den Debatten eine Hauptversammlung zu verbinden, hörte, erhob er Einspruch dagegen. Dies wunderte uns sehr. Wir gaben ihm deshalb die Versicherung, daß wir es ebenso gern sehen würden, wenn auch Angehörige seiner Denomination eine recht zahlreiche besuchte Hauptversammlung veranstalten würden, um den Debatten zuzuhören. Auch erfuhren wir, daß Rev. White befürchtete, daß wir, ähnlich wie dies in politischen Versammlungen geschieht, beabsichtigten, unsere eigene Seite durch großen Beifall in den Vordergrund zu rücken, während wir auf der andern Seite ihn als unsern Gegner niederzisen würden. Wir sagten ihm, daß er uns in alledem mißverstehe, und daß wir ihn mit der größten Zuverlässigkeit, beides, öffentlich und privatim, behandeln würden.

Obgleich am letzten Tage regnerisches Wetter herrschte, so litt die bisherige Begeisterung der Geschwister dadurch doch keinen Schaden; ja, die Versammlung an diesem Tage (Sonntag Nachmittag, 1. März), war sogar von 2100 Personen besucht, um Dr. Russells Vortrag über „Leben, Tod und darnach“ zu hören. Daß ein guter Eindruck erzielt wurde, bewiesen die Zeugnisse verschiedener Teilnehmer; ja, einige bekannten es sogar frei und offen,

daß, obgleich sie mit voller Sympathie für Rev. White nach Cincinnati gekommen waren, sie nunmehr anders dachten und der erkannten Wahrheit mit fröhlichem Herzen jubeln konnten. Einige davon ließen sich taufen „in Christo“. An dem Tage, der der Debatte über die Taufe folgte, symbolisierten 37 Personen ihre Weihung, ihre Hingabe an den Herrn, durch die Wassertaufe. Ihnen war es klar, daß die Taufe in Wasser nicht „zur Vergebung der Sünden“ geschieht, noch daß sie für das Zulassen ins Reich oder die Kirche Christi nötig sei, sondern daß sie ein Symbol ihrer Hingabe an den Herrn ist, um dessentwillen ihre Sünden bereits vergeben wurden, wenn immer sie ihn als ihr Lösegeld angenommen und sich ihm geweiht hatten, wodurch allein sie Zutritt zur Kirche des lebendigen Gottes erhalten konnten.

Wir halten dafür, daß Rev. Whites Art des Prahlens und falschen Darstellens ihm wenig genützt hat. Zuletzt brachten wir noch in Erfahrung, daß es sein Programm war, die Debatte mit einer „großen Erweckungsversammlung“ zu beschließen. Wir hofften natürlich, daß es ihm nicht gelingen möchte, seine Irrtümer in den Herzen des Volkes neu zu erwecken. Die arme Welt hat schon zu viele Prediger des Irrtums.

Rev. Whites Versammlung wurde auch am Sonntag, den 1. März, eröffnet; Zuhörer waren jedoch nur — er mit eingeschlossen — 31 anwesend, während, wie schon angeführt, Dr. Russells Versammlung von 2100 Personen besucht wurde.

Glauben und Lehren.

Es scheint uns, als ob Rev. White in betreff der verschiedenen Darlegungen über den „Scheol“ und „Hades“ an offenkundiger Unbeständigkeit litt; denn als ihn Herr Johnson nach dem Schluß der Debatte fragte: „Was ist denn nun eigentlich Ihre Ansicht über den „Scheol“ und „Hades“? Ich kann Sie wirklich nicht verstehen“ —, da antwortete er wiederum ausweichend und unbestimmt. Und so wurde er nochmals um eine klare und bestimmte Antwort gebeten.

Darauf antwortete dann Rev. Whites Assistent, Rev. Kurfess: „Wir halten dafür, daß der „Scheol“ und „Hades“ das Grab sind“. Rev. White jedoch fügte hinzu: „Es kann Ihnen einerlei sein, was ich glaube; was ich öffentlich geäußert habe, das lehre ich!“

Ähnlich sprach sich Dr. Robertson, Presbyterianer, aus. Am Schluß der Debatte kam er zu Bruder Russell und sagte zu ihm: „Dr. Russell . . . auch ich glaube, daß die Toten tot sind —, daß „der Tod der Sünde Sold ist“. Dann aber wandte er sich zu einem seiner Amtsbrüder mit den Worten: „Denken Sie nicht, daß ich das presbyterianische Glaubensbekenntnis verleugnet habe; nein, nur persönlich glaube ich, daß die Toten tot sind, als ein Pastor aber glaube ich, daß die Toten leben.“

Die Gedächtnisfeier und Hauptversammlung in Barmen.

Beide, die Gedächtnisfeier und Hauptversammlung, erfreuten sich recht reger Beteiligung und waren für alle lieben Geschwister gewiß Zeiten der Erquickung und Freude.

Am Dienstag Abend, den 14. April, als am Tage der Einsetzung der Gedächtnisfeier, dem Todestage unseres Herrn, hatten sich etwa 120 Geschwister im Saale, Werterstraße 39, versammelt, um in symbolischer Weise „Festfeier zu halten mit ungeäuertem Brote der Lauterkeit und Wahrheit“. Wir gedachten dabei der herrlichen

Vorrechte, die wir haben als solche, die da „nachfolgen Seinen Fußtapfen“, aber auch der Pflichten, die uns zufallen, wenn wir dies tun wollen, nämlich, wie der Apostel sagt: „Leiden wir mit ihm, so werden wir (auch) mit ihm herrschen“. An dieses „Mitleiden“ erinnert uns ja besonders unsre Zeit, in der Satan und seine Genossen mehr denn je geschäftig sind, zu verführen, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten. Ja, wir erkennen's, daß es mehr denn je nötig ist, zu wachen und zu beten, treu zu sein bis in den Tod, daß niemand unsre Krone nehme. Auch in anderen Orten war, nach eingelaufenen Berichten, die Teilnahme an der Feier eine recht rege, zahlreiche und gesegnete. Herzlichen Dank den lieben Schreibern.

Am Freitag, den 17. April, nachmittags 4 Uhr, wurde dann die Hauptversammlung im Versammlungslokal, Werterstraße 39, mit einer Ansprache über Joh. 6, 40 eröffnet, woran sich noch eine Betrachtung über B. 51 desselben Kapitels angeschlossen.

Wir dürfen bekennen, daß wir auch bei diesen Versammlungen die Nähe dessen fühlten, der als das lebendige Brot vom Himmel herniedergekommen ist. Am Sonnabend Vormittag und Nachmittag versammelten wir uns, um uns durch freie Aussprache über „die Zeit und das Werk der Ernte“ und „die elfte Stunde“ gegenseitig zu stärken und zur eifrigen Mithilfe am Erntewerk anzuspornen. Besonders die Aussprache über das Kolportagewerk war eine recht lebhafte und interessante. Es ist erfreulich, daß sich auch für diesen Zweig des großen Erntewerkes immer mehr Geschwister zur Mitarbeit finden lassen. Vor allem gilt ja in Deutschland das Wort des Herrn: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige“. „Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende“. Am Sonntag Morgen, gegen 6 Uhr, versammelten wir uns in den zum Teil sehr hoch gelegenen Anlagen der Stadt, um beim Aufgang der Sonne, die da ein Symbol der Sonne der Gerechtigkeit, Christi, ist, Gott unserm himmlischen Vater Lob und Danklieder zu singen. Darauf begaben wir uns in die Stadthalle, um dort dem aufgestellten Programm gemäß unsre Versammlung fortzusetzen. Nach Begrüßung durch Dr. Roetig und Entgegennahme der Grüße der Geschwister von fern und nah folgten Ansprachen im Anschluß an Sprüche 4, 18: „Der Pfad der Gerechten wird immer heller bis zur Tageshöhe“ und Joh. 6, 68: „Herr, zu wem sollen wir gehen, Du hast Worte ewigen Lebens.“ Am Nachmittag desselben Tages bekannten, im Anschluß an die Ansprache über das Thema: „Eine Taufe, womit ich getauft werden muß“, neun Geschwister ihre Freude mit Christo zu sterben durch die Wassertaufe. Schon 14 Tage früher hatten wir die Freude, neun Geschwister „in Christo“ zu taufen und 14 Tage nach der Versammlung werden, so der Herr will, wieder eine Anzahl Geschwister ihre Hingabe an den Herrn durch die Wassertaufe symbolisieren.

Der folgende Versammlungstag, Montag, war von erbaulichen und lehrreichen Vorträgen und Ansprachen reichlich ausgefüllt. So hörten wir der Reihe nach drei Vorträge über „Biblische Chronologie“, „Die Bibel und der Schlüssel zur Bibel“ und „Der Steinszeuge in Ägypten“. Nachdem wir am Nachmittag im Anschluß an das Thema: „Das Kreuz Christi und unser Kreuz“ (Gal. 6, 14 u. a.) noch verschiedene, uns alle stärkende Zeugnisse und Mitteilungen aus den Erfahrungen der Geschwister gehört hatten, wurden diese herrlichen und segensreichen Stunden brüderlichen Beisammenseins mit

einem Schlußwort über 1. Petr. 1, 13: „Deshalb umgürtet die Lenden eurer Gesinnung, seid nüchtern und hoffet völlig auf die Gnade, die euch gebracht wird bei der Offenbarung Jesu Christi“, geschlossen.

Es wurde von seiten der Hauptversammlung einstimmig beschlossen, die Grüße und Segenswünsche der Geschwister von nah und fern durch die Überbringer aufs herzlichste zu erwidern und an Dr. Russell, der zur Zeit in England weilte, durch ein Telegramm unsre herzlichsten

Segenswünsche zu übermitteln. Wohl 240 Personen nahmen an der Hauptversammlung teil.

Pfingsten, den 7. und 8. Juni d. J., wird wieder eine Hauptversammlung in Dresden stattfinden. Wer irgend die Gelegenheit wahrnehmen kann, daran teilzunehmen, verlange per Postkarte ein Programm von uns oder Bruder E. Wegel, Kügelgenstraße 36, Dresden A. An letzteren wende man sich auch wegen Quartieren. Aufgelegenheit wird sich ebenfalls bieten.

„Bessere Schlachtopfer, als diese.“

(3. Mose 16, 5. 22) „Daher vermag Er auch völlig zu erretten, die durch Ihn Gott nahen.“ (Hebr. 7, 25.)

Nur solche, die durch das Neue Testament erkennen, daß die göttlichen Verordnungen für das Fleischliche Israel Vorbilder von höhern Dingen für das Geistige Israel sind, vermögen die Lehren des Alten Testaments zu verstehen, namentlich die Einrichtung, welche der Herr durch Moses, den Mittler des Gesetzesbundes aufstellte. Bei verschiedenen Gelegenheiten bezieht sich der Apostel darauf, indem er uns versichert, daß Israels Verordnungen Schatten von bessern und zukünftigen Dingen waren, deren Wesen dem Christus, Haupt und Leib, gehört. Für solche nun, denen diese Dinge gehören, ist es ganz in der Ordnung, daß sie die Vorbilder verstehen dürfen, um das Wesen oder die Wirklichkeit besser schätzen zu können.

Fünf große Feste bestimmte Gott für das Fleischliche Israel; sämtlich als Vorbilder.

1. Das Posaunenfest, welches das neue bürgerliche Jahr auf den ersten „Tisri“ (September, Oktober) ankündigte. Dies dauerte einen Tag. Dieses Fest war jedes fünfzigste Jahr von besonders großer Bedeutung, wenn die Silbertrumpeten das Jubeljahr verkündeten, das ein Vorbild war von den „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet“. (Apg. 3, 21.)

2. Das Passahfest am 15. des Monats Nisan, oder Abib (April) am Anfang des heiligen Jahres. Sieben Tage lang wurde es gefeiert.

3. Das Pfingstfest im Sivan (Ende Mai). Es war das Fest der Erstlingsfrüchte von der Ernte.

4. Das Laubhüttenfest im Tisri (beginnend mit dem 15.), ein Dankfest.

5. Der große Tag der Versöhnung (am 10. des Tisri), das einen Tag dauerte. Dies war kein Freudenfest für sie, vielmehr wurde es mit Fasten, Trauern (für die Sünde) und Gebet gefeiert. Es sollte ihnen als besondere Zeit der Buße und guten Vorsätzen sowie dem Sehnen nach göttlicher Gnade für das kommende Jahr dienen. Gerade die Verrichtungen dieses Tages möchten wir jetzt betrachten. Seine Opfer und Sündopfer waren nicht für die Sünden des verfloßenen Jahres, wie etliche glauben. Jeder Versöhnungstag fühlte die Sünde des Volkes für das kommende Jahr. Sie waren unter diesen Verordnungen Gottes Volk und wurden von Ihm so behandelt, als ob sie von der Erbsünde gereinigt wären. Die Opfer dieses Versöhnungstages deckten gerechneterweise die Adamitische Strafe. Daher kam das Volk mit jedem Jahres-schluß auf ebenso gerechnete Art wieder unter die Verurteilung Adams und benötigte infolgedessen wieder neuer Sühnopfer, um für das kommende Jahr wiederum in der Gnade Gottes stehen zu können. Der Apostel betont, daß

diese jährliche Erinnerung an die Sünde — „alljährlich ununterbrochen“ (Hebr. 10, 1) ihnen zeigte, daß Adams Schuld noch nicht getilgt, sondern nur für eine bestimmte Zeit zugedeckt war. Indes sagt er auch, daß die bessern Opfer, das wahre, von Gott verordnete Sündopfer, von Christus dargebracht, keiner Wiederholung bedarf; es bewirkt die Tilgung der Sünde in Ewigkeit. „Denn durch ein Opfer hat er auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt wurden“ — abgesondert wurden als Glieder seines Leibes. (Hebr. 10, 14.)

Es gab zwei Sündopfer am Versöhnungstag, nämlich einen Stier und einen Bock, den „Bock des Herrn“ im Gegensatz zum „Sündenbock“. Unsere Betrachtung hätte eigentlich mit dem Anfang des Kapitels beginnen sollen, hätten diejenigen, welche das anordneten*), den „Schlüssel der Erkenntnis“ bezüglich der gegenbildlichen Bedeutung studiert. Der Stier des Sündopfers war doch der weitaus bedeutungsvollste Teil der beiden Opfer. Nicht nur hatte er den Vorrang, sondern er war auch ein weit größeres und besseres Opfer. Dieser Stier**) schattete unseren Herrn Jesus als Mensch vor, als das große Opfer für unsere Sünden. Die Versöhnung durch das Opfer des Stiers, dessen Blut auf den Gnadenstuhl gesprengt wurde, geschah, wie bestimmt gesagt ist, für den Priester und dessen Haushalt.

Das Geheimnis — die Kirche oder Herauswahl.

Der Apostel bezieht sich öfter auf ein „Geheimnis“, das von den Zeitaltern her verborgen war, nun aber seinen Heiligen geoffenbart worden ist, nämlich: „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“. (Kol 1, 27.) Einzig diejenigen, welche dieses „verborgene Geheimnis“ unterscheiden (siehe „Der göttliche Plan der Zeitalter“, Kap. V), vermögen die Bedeutung der Schriftausage, daß die Versöhnung durch das Blut des Stiers für den Priester und seinen Haushalt geschah, zu würdigen. Wohl die Mehrzahl der Bibelleser würden annehmen, daß die Versöhnung für des Hohenpriesters eigene Sündhaftigkeit geschah, seine Reinigung bewirkend, sowie den Segen Gottes für sein Haus, sein Heim, bezweckend. Diejenigen aber, die das „verborgene Geheimnis“ erkennen, bemerken wohl, daß der Hohenpriester Jesus als Haupt und seine Kirche als seinen Leib darstellt; oder in einem andern Bild, Jesus als Hohenpriester und die Kirche als Unter-

*) Der zweimal monatlich erscheinende englische Wacht-turm betrachtet fortlaufend die sog. „Internationalen Sonntagsschul-ektionen“, in lehrreichen Aufsätzen, die wir im deutschen leider nicht alle bringen können.

**) Siehe „Die Stiftshütte“ — 152 Seiten, 40 Pf., Armen gratis.

priester — die „kleine Herde“. Darum sehen solche, daß sein „Haus“ sich nicht auf seine Wohnung, sondern auf seine Familie, oder seinen Haushalt bezieht. Dieser Haushalt war nun in Aarons Fall der Stamm Levi; dessen Gegenbild, der Haushalt des Glaubens, ist verwandt mit Christus, dem Haupt der Kirche, die da ist sein Leib. Durch die richtige Erkenntnis des „verborgenen Geheimnisses“ gewahren wir, daß das Schlachten des Stiers das Opfer unsers Herrn als des Menschen Christus Jesus darstellt, sowie dessen Resultat und Nutzen für den ganzen Haushalt des Glaubens, besonders aber für die Kirche, welche der Leib Christi ist. Das Haupt benötigt keiner Versöhnung; dies wird durch das Unbedürfnis des Hauptes des Hohenpriesters angedeutet.

Wäre es Gottes Wille gewesen, so hätte Er nur das ein Opfer des Stiers für den Tag der Versöhnung bestimmen können — das Opfer des Stiers, den Tod unsers Herrn Jesu darstellend. Nun aber gefiel es Gott wohl, die Einrichtungen dieses Versöhnungstages in anderer Weise anzuordnen. Er beabsichtigte, wie der Apostel zeigt, die geweihten Gläubigen nicht nur als Glieder des Leibes Christi anzunehmen, sondern ihnen einen Anteil mit dem Herrn in seinem Leiden und hernach auch in der kommenden Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit des Königreiches zu gewähren. Das Neue Testament ist voll Ermahnungen für das Volk Gottes, Jünger Jesu, sich doch gänzlich bis zum Tod zu weihen (ein Gelübde abzulegen, in der Nachfolge Jesu treu zu sein, koste es, was es wolle, selbst den Tod) mit der Taufe Christi sich (freiwillig) in den Tod taufen zu lassen, mit Ihm zu leiden, um hernach mit Ihm zu herrschen, mit Ihm tot zu sein, um mit Ihm leben zu können. Wie auch Paulus sagt, sie „ergänzen, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus für seinen Leib, das ist die Versammlung“.

Wir sollten nicht erstaunt sein, zu bemerken, daß dieses Opfern seitens des Leibes Christi, das nun bereits während achtzehn Jahrhunderten angebauert hat und im Neuen Testament in allen Ermahnungen so sehr hervorgehoben wird, gleichfalls im Vorbild in deutlicher Weise vorgemerkt ist. Viele haben die Worte des Apostels in Röm. 12, 1 leicht hin und als nicht ernst gemeint betrachtet: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, euer vernünftiger Dienst.“ Wenn wir jedoch auf das Vorbild des Evangeliumszeitalters, den Versöhnungstag, blicken, finden wir die Leiden des Leibes Christi klar und deutlich dargestellt im Opfer des Volkes Jehovahs. Die Magerkeit des Volkes im Vergleich mit dem jungen Farnen oder Stier zeigt passend den geringen Wert des Opfers der Kirche, verglichen mit dem Reichtum der Gnade, welcher in ihrem Herrn ist. Er brachte das Hauptopfer, den Grund all unserer Opfer, ohne das wir dem Vater nichts Annehmbares oder von irgend einem Wert darbringen könnten. Das Fett der Opfer wurde dem Herrn auf dem Altar dargebracht und stellt die Liebe sowie den Eifer des Opfernenden dar. So konnte vom Stier viel und vom Lamm wenig Fett geopfert werden. Das zeigt, daß die Nachfolger Jesu von Natur aus dem Herrn nur wenig darbringen können.

Das Verdienst lag im Farnen, im Stier.

Das Vorbild zeigt auch, daß das Opfer des Volkes umsonst geschehen würde, es sei denn, daß der Stier

zuerst geopfert worden war, denn es wird bestimmt gesagt, daß der gesamte Opfervorgang mit dem Lamm zuerst im Farnen stattfand, gerade wie uns gesagt wird, daß wir in den Fußtapfen des Herrn nachfolgen, mit Ihm leiden, unser Kreuz Ihm nachtragen sollen, mit Ihm außerhalb des Lagers gehen und die Schmach auf uns nehmen sollen. So wurden auch die Haut und das Fleisch usw. des Lammes außerhalb des Lagers verbrannt, genau wie es mit dem Stier getan worden war. (Siehe „Stiftshütte.“)

Beide Opfer, dasjenige des Farnen sowohl, als auch das des Volkes Jehovahs, waren notwendig, um die Versöhnung für die Sünden des Volkes zu bewerkstelligen. Dem Leib Christi wie dem Haushalt des Glaubens wurde das Verdienst des Opfers Jesu für ihre Sünden zugerechnet. Von da an wurden sie als völlig gerechtfertigt angesehen, durch den Glauben an sein Blut. Darum, bevor unsere Opfer irgendwelchen Wert haben konnten in Gottes Augen, war es zuerst notwendig, daß wir als Glieder des Leibes des Hohenpriesters angenommen sein mußten. So sagt der Apostel: „Ihr gehört nicht euch selbst, denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden.“ Und da wir dies nun erkennen, haben wir unsern eigenen Willen und uns selbst dem Herrn ausgeliefert; wir haben uns bereit erklärt, unserem eigenen Willen, uns selbst gegenüber tot zu sein, um nur als seine Glieder zu leben und mit Ihm, als unserm Haupt, zu leiden. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, sind die Leiden der Glieder des Leibes Christi des Herrn eigene Leiden. So kann der Prophet von den Leiden des Christus reden — von Jesu dem Haupt, und der Kirche, seinen Gliedern, sowie von der Herrlichkeit, die darnach folgen sollte. Das Offenbarwerden der göttlichen Herrlichkeit, sowie die Segnungen der Welt folgten nicht auf die Leiden Jesu; beide folgen erst, nachdem die Leiden Christi vollendet, alle seine Glieder dargereicht, als lebendige Opfer dargebracht sind.

Zum Vorbild zurückkehrend, gewahren wir den Unterschied zwischen dem Resultat der Besprengung des Blutes vom Stier und demjenigen des Volkes Jehovahs auf dem Gnadenstuhl. Die Besprengung des ersten bedeutete Vergebung und die Versöhnung der Glieder des Priestertums Leibes und seines Hauses, des Haushalts des Glaubens. Diejenige des Volkes vollbrachte die Vergebung der Sünden für das ganze Volk, oder das „Wegnehmen der Sünden der Welt“. Das Lamm Gottes sollte die Sünden der Welt hinwegnehmen, und unser Herr Jesu war dieses Lamm Gottes. Durch Sein Verdienst wird es geschehen, daß Adams Sünde — der Welt Sünde, vergeben, ausgelöscht, beiseite gesetzt werden wird. Er war in einem besondern Sinn das „Passah-Lamm“, an welchem kein Wein gebrochen werden sollte; die „kleine Herde“ der Glieder seines Leibes aber ist im weiteren Sinne sein Fleisch und Wein. Sie sollen nie von ihrem Herrn getrennt, sondern ewiglich mit Ihm vereinigt sein, in seinem Königreich und in seiner Herrlichkeit. So betrachtet, sieht man, daß der vorbildliche Versöhnungstag das ganze Evangelium-Zeitalter darstellt, während welchem vom Anfang bis zum Schluß desselben Jesus samt seinen geweihten Gliedern, der „kleinen Herde“, leiden mußte. Sobald nun am Ende dieses Zeitalters diese Versöhnung für Sünden vollendet ist, wird die Segnung der Vergebung der Sünden zu allen Geschlechtern der Erde kommen gemäß des Abrahamsischen Bundes: „In deinem

Samen (dem Christus, Haupt und Leib) sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden."

Das Loswerfen über die beiden Böcke.

Die beiden Böcke, die bei der Tür der Stiftshütte standen, stellen alle Geweihten des Herrn während dieser Zeit dar und zeigen zwei Klassen an. Beide waren auf gleiche Weise geweiht, sie machen jedoch nicht dieselben Erfahrungen. Die eine Klasse folgt genau ihrem Herrn und geht durch dieselben Erfahrungen hindurch, gerade wie der Bock Jehovahs auf die gleiche Weise wie der Stier geopfert wurde. Die andere Klasse aber, welche durch den Sündenbock vorgeschaltet ist, ist die große Schar, welche sich wohl zum Opfer weihte, genau wie die "kleine Herde", leider aber das Opfer zurückhält, es unterläßt, ihr Leben als Opfer niederzulegen und insolge dessen die Vernichtung des Fleisches durchkosten muß, damit der Geist (das neue Leben) gerettet werde am Tage des Herrn Jesu. (1. Kor. 5, 5.) Wir erinnern daran, daß diese zwei Klassen deutlich in der Offenbarung gezeigt werden. Die "kleine Herde" — 144 000 geistiger Israeliten — stellt die treuen Glieder des Leibes des verherrlichten Christus dar; die andern, eine große Schar, deren Zahl nicht festgestellt oder zuvor bestimmt war. Diese werden durch große Trübsal kommen und als Knechte mit Palmenzweigen in ihren Händen vor dem Throne stehen, statt als gekrönte Überwinder auf dem Thron.

Das Loswerfen zwischen den beiden Böcken scheint anzudeuten, daß der Herr nicht willkürlich entscheidet, welche von den Geweihten zu dieser oder jener Klasse kommen. Vielmehr stellt er dies uns selber anheim, indem er jeden, der den richtigen Eifer im Opfern bekundet und sich als ein Ebenbild von Gottes geliebtem Sohne erweist, annimmt. Hieraus lernen wir, daß ein sich einmal dem Herrn Ausliefern oder Weißen noch nicht genügt, daß wir vielmehr die Bedingungen des Bundes treulich erfüllen müssen, wenn wir zu der Jehovah-Bockklasse gehören wollen — wir müssen leiden, opfern und auf diese Weise unsere Verufung und Erwählung als Glieder des Leibes Christi fest und sicher machen.

Für Jehovah oder für Asasel.

Wir gedenken jetzt nicht auf alle Einzelheiten des Versöhnungstages einzugehen, indem wir annehmen, daß alle unsere Leser das Büchlein "Die Stiftshütte" besitzen, in welchem dies näher betrachtet wird. Unsere Hauptaufmerksamkeit richtet sich auf die beiden Böcke in Übereinstimmung mit der angeführten Schriftstelle.

Nachdem das Los geworfen war, wurde einer als Bock Jehovahs, der andere als Bock Asasels erklärt: Die Bedeutung des Wortes Asasel ist nicht gerade klar; nach der Mehrzahl der heutigen Gelehrten jedoch weist es auf den "Fürsten der Finsternis" hin, und in Milton's "Verlorenem Paradies" wird unter diesem Namen der Vanneträger der bösen Geister dargestellt, der Fürst der Dämonen. Wir stimmen mit dieser Erklärung oder Auffassung darum überein, weil dieselbe in Harmonie ist mit den Worten des Apostels über diese Klasse, die nicht nach ihrem Munde handelt: "Dem Leibe zwar abwesend, aber im Geiste gegenwärtig . . . einen solchen dem Satan zu überliefern, zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist errettet werde am Tage des Herrn Jesu". (1. Kor. 5, 3-5.) Auf ähnliche Weise dürfen wir ver-

stehen, daß die große Schar, die sich geweiht hat, aber verfehlte, sich freiwillig zu opfern, dem Satan übergeben wird, wo sie durch seine Schläge durch "große Drangsal" zu gehen hat, welche in ihnen eine aufrichtige Reue und wahre Würdigung der göttlichen Wahrheit und Gerechtigkeit bewirken soll. Die Groszahl dieser nachlässigen Klasse scheint nach der Schrift am Ende dieses Zeitalters zu leben, — obgleich zweifellos einige derselben das ganze Zeitalter hindurch dagewesen sind.

Der Sündenbock repräsentiert nicht etwa eine Klasse, welche die Sünde liebt, oder den Herrn verleugnet, vielmehr solche geweihte Gläubige, die mit den Sorgen dieses Lebens und dem Betrug des Reichtums überbürdet sind. Sie sind dem Herrn gegenüber nicht völlig gehorsam, um ihrem Gelübde gemäß alles zu lassen und in den Fußstapfen ihres Meisters sich zu opfern. Diese Klasse, die zur jetzigen Zeit besonders groß ist, wird dem Satan übergeben werden (satanischen Mächten und Einflüssen und Widerwärtigkeiten), um durch die Zeit der großen Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht, hindurchzugehen. Solche nun, die verfehlen, durch diese Trübsale sich läutern zu lassen und den Herrn zu suchen, werden den zweiten Tod sterben, die andern, die sich treu erweisen, werden als Überwinder gerechnet. Ihnen werden die Siegespalmen gegeben, wie in Offenbarung 7 geschrieben steht, sie genießen das Vorrecht, am Hochzeitstisch des Lammes und an den Ehren und Herrlichkeiten einen Anteil zu nehmen. Es ist nur ihr Mangel an Wertschätzung ihrer jetzigen Vorrechte, sich freiwillig zu opfern, der sie abhält, Glieder der Brautklasse zu werden. Darum wird ihre größte Ehre darin bestehen, als "Jungfrauen, die Gespielinnen", ihr, der Braut, nachzufolgen. (Bj. 45, 14.)

Zwei Arten von Sünde.

Der Sündenbock wird nicht geopfert und kommt nicht auf den Altar Jehovahs. Er wird in die Wüste gesandt, zur "Vernichtung des Fleisches". Der große Unterschied zwischen Opfer und Vernichtung sollte beachtet und gewürdigt werden. Der Apostel macht uns darauf aufmerksam, daß die Leiber dieser Tiere (deren Blut hinter den Vorhang gebracht wurde, um die Versöhnung auf dem Gnadenstuhl zu bewirken) außerhalb des Lagers verbrannt wurden; darauf ermahnt er uns: "Deshalb laßt uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend." (Hebr. 13, 13.) Damit zeigt der Apostel, daß unser Herr in einem dieser Tiere dargestellt war und wir in dem andern — so wir willens sind, mit Ihm außerhalb des Lagers zu gehen, seine Schmach und Unehre tragend, als Glieder seines Leibes.

Merken wir uns nun die beiden Arten von Sünden, auf die sich unsere gegenwärtige Betrachtung bezieht. Die einen, welche durch das Blut des Jarren und dasjenige des Bockes im Allerheiligsten versöhnt wurden, und die anderen, die auf das Haupt des Sündenbockes bekannt wurden, der sie hinwegtrug. Die versöhnte Sünde ist die adamitische Sünde, um welcher willen die Todesstrafe samt Unvollkommenheit und Schwachheit über alle Menschen kam. Dies ist die Erbsünde, deren Fluch auf dem ganzen Menschengeschlechte ruht. Nun gibt es außer der Erbsünde noch andere Sünden. Erstere hat der Herr dem Haushalt des Glaubens erlassen, wie Er es bei der übrigen Menschheit zur bestimmten Zeit auch tun wird; letztere werden als böswillige Übertretungen bezeichnet und um-

fassen alle Sünden, die nicht durch das Blut des Stiers und Böckes gesühnt wurden.

Wir brauchen nicht weit zu blicken, um solche Bosheiten oder Gottlosigkeiten in der Welt, besonders in der „Christenheit“ zu gewahren. Das Licht scheint in der Gegenwart in beträchtlichem Maße in der Welt, namentlich in zivilisierten Ländern. Die Prinzipien der Gerechtigkeit, hervorgehoben im jüdischen Gesetz und später vom Herrn und seinen Aposteln noch weiter ausgebeutet und höhergestellt, haben die Völker im allgemeinen in Bezug auf recht und unrecht, böse und gut, erleuchtet, so daß keine Generation so verantwortlich sein wird, wie gerade die heutige. Trotz der vermehrten Erkenntnis, sowie der Tatsache, daß viel Böses jetzt die Oberherrschaft hat in der Welt, finden wir verhältnismäßig nur wenige, die bereit wären, etwas beizutragen zur Verbesserung der finanziellen, sozialen und religiösen Verhältnisse. Vielmehr scheint es, als ob die Mehrzahl derjenigen, die irgendwelche Vorzüge genießen, willens sind, diese zu behalten, trotz der Erkenntnis, daß es auf unrechtmäßige Weise geschieht.

Inzwischen werden durch das hellerscheinende Licht des Morgens auch die Massen aufgerüttelt, welche stets lauter nach ihren Rechten verlangen und gegen die Ungleichheit protestieren. Nicht nur läßt der Herr diese Zustände jetzt zu, er begünstigt dieselben sogar, indem Er uns nun wissen läßt, daß das Endergebnis eine Zeit der Drangsal sein wird, wie noch nie, seitdem eine Nation besteht. Er sagt uns, daß beim großen Schlußakt die Könige der Erde — in finanzieller, sozialer, religiöser und politischer Beziehung — einmütig auf der einen Seite zusammenstehen werden, während des Herren „großes Heer“, das Volk, für dessen Rechte Er einsteht, auf der andern Seite kämpft. Es ist wahr, daß das gewöhnliche Volk nicht erkennt, daß der Herr auf ihrer Seite ist, zu viele von ihnen ignorieren Ihn, indem sie einzig auf ihre eigenen Künste und Einfälle vertrauen. In gleicher Weise verfehlen auch diejenigen auf Seiten der „Könige und Fürsten“ der Erde, den Charakter dieses Kampfes zu erkennen, an dem sie selbst beteiligt sind; sie sehen des Herrn Hand nicht, welcher die gegenwärtigen Einrichtungen umstürzen und die Erde zubereiten wird für die Herrschaft der Gerechtigkeit des Königreichs des geliebten Sohnes Gottes — das Tausendjährige Königreich.

Sehen wir uns nun die Sündenbock-Klasse an. Diese vielen Kinder Gottes sind ihrem Opferbund nicht treu gewesen, und folglich werden sie nicht würdig geachtet, diesem allem, was über den Erdbreis kommen soll, zu entrinnen. (Luk. 21, 36.) Sie haben deshalb ihr Teil mit den Heuchlern und mit der Welt zurzeit der Trübsal, trotz der Tatsache, daß sie aufrichtige Kinder Gottes sind, leider aber überbürdet mit den Sorgen dieses Lebens und nicht eifrig genug, ihren Bund zu halten, um einen Anteil am Königreich zu erlangen. Der Herr bringt sie aus Mitleidigkeit in jene Trübsal, damit sie aus den bitteren Erfahrungen die notwendigen Lehren lernen und am Ende ihren Gehorsam gegen Ihn und seine Gerechtigkeit wohl bezeugen möchten. Das Vorbild zeigt die auf sie bekannten oder gelegten Missetaten des Volkes, vom göttlichen Standpunkt der Gerechtigkeit aus. Ihre eigenen Sünden waren ihnen durch Christo vergeben und sie waren als Glieder des Glaubenshaushaltes gerechnet worden. Folglich müssen sie für die Sünden anderer leiden. Da sie nicht williglich als Opferer leiden wollten, müssen sie

bis zum tatsächlichen Tod leiden, damit der Geist gerettet werde am Tage des Herrn Jesu.

III das gerechte Blut wird gefordert.

Last uns die Worte unsers Herrn nicht vergessen, bezüglich einer ähnlichen Klasse, die in der Trübsalszeit am Ende des jüdischen Zeitalters leiden mußte. Er sagte, daß all das gerechte Blut, das auf der Erde vergossen wurde, vom Blut Abels bis zu dem Blut Zacharias, gefordert werde von jener Generation. (Matth. 23, 35.) Einseitig betrachtet, scheint dies eine Ungerechtigkeit zu sein. Wir möchten fragen: Warum sollte jenes Geschlecht gestraft werden für Missetaten, die Jahrhunderte vor ihnen begangen wurden? Der Herr erklärt den Vorgang der göttlichen Gerechtigkeit in dieser Sache hier nicht, es ist aber möglich, hierüber den vernünftigen Schluß zu ziehen, daß die Antwort dieser Frage in der Tatsache enthalten ist, daß jene Generation in den Tagen unsers Herrn weit mehr Vorteile und Vorrechte besaß, als die frühern Geschlechter, daß sie darum mehr Strafe verdienten. Unser Herr betont ja, daß sie an den Erfahrungen ihrer Väter lernen könnten, und daß sie ihr Tun auch mißbilligten; nun aber taten sie trotz des vermehrten Lichtes noch Arges, indem sie den Sohn Gottes töteten und die Glieder seines Leibes — die Herauswahl — verfolgten.

So deutet die Schrift darauf hin, daß der Herr am Ende dieses Zeitalters in ähnlicher Weise dieser lebenden Generation (dem nominellen geistigen Israel, Babylon, deren Sünden sich die „große Schar“ teilhaftig macht (Offb. 18, 4), Strafen für früher begangene Ungerechtigkeiten auferlegen wird, namentlich für das Blut der Heiligen, das während dieses Evangelium-Zeitalters vergossen ist. Wir nehmen diese Tatsachen wahr, daß viel Böses, das in vergangenen Zeiten den Heiligen zugefügt wurde, noch nicht gerächt worden ist. Große Systeme, welche im Namen Gottes und der Religion die wahre Kirche verfolgten, und ihr Wesen mit Erfolg betrieben, haben ihren wohl verdienten Lohn noch nicht erhalten. Einige dieser Märtyrer der Vergangenheit werden uns unter dem fünften Siegel gezeigt als fragend: „Wie lange, o Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, richtest und rächst du unser Blut nicht an denen, die auf Erden wohnen?“ Dies ist ein symbolisches Bild der lang verzögerten Gerechtigkeit, die nach Rache ruft für alle diese Märtyrer, die tatsächlich tot sind, nichts wissen, noch etwas erkennen bis zu ihrer Auferstehung. Die Antwort auf diese Frage an die Gerechtigkeit ist angegeben. Es wird uns gesagt, daß nach einer kleinen Zeit, während welcher ihre Missetaten und Brüder auch so getötet werden würden, das Gericht zur Vergeltung für alle platzgreifen werde. Dies ist die schreckliche Trübsal in naher Zukunft, da die große Babel in das Meer gestürzt wird gleich einem großen Mühlstein, wo jedes Menschen Hand wider seinen Nächsten sein wird, wo kein Friede sein wird, weder für den Einzeln noch Ausgehenden — eine Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht.

Es ist jene Trübsal, welcher die kleine Herde, die Jehovah-Volkklasse der treuen Opferer, direkt oder indirekt entgehen soll, während die „Große Schar“ nicht entfliehen kann, sondern ihren Teil mitempfängt. Sie wird kommen aus großer Trübsal, sie wird ihre Kleider waschen und weiß machen im Blute des Lammes. Nicht ihre Leiden machen sie rein, aber durch diese lernen sie ihre Zugehörigkeit zum Herrn erst recht und noch mehr schätzen und sein

Versöhnungsverdienst würdigen. Durch Glauben dürfen sie sich daselbe zu ihrer Reinigung aneignen.

Einmal in Gnade, immer in Gnade.

Diese Worte stellen den Calvinistischen Standpunkt dar, daß nämlich, wen immer der Herr einmal in seine Familie aufgenommen und mit dem heil. Geist gezeugt hat, in irgend einer Weise, zu irgend einer Zeit, auf irgend einem Weg in den Himmel gelangen würde. Hier ist mehr Wahrheit enthalten, als einige Gegner des Calvinismus vermuten. Es bleibt wahr, daß, wer immer vom Herrn zurückweicht, ob er nun das Versöhnungsoffer unsers Herrn Jesu zurückweist, oder den schmalen Pfad verläßt und sich gleich einem Schwein im Rote wälzt, in den zweiten Tod geht, in die endgültige Vernichtung. Solcher aber, hoffen wir, wird es nur wenige geben, im Vergleich mit der gesamten Geist-gezeugten Schar während dieses Evangelium-Zeitalters.

Aus der großen Zahl der Geist-gezeugten gewinnt nur eine kleine Herde den Preis, die andern, die da ver-

fehlt haben, ihrem Gelübde gemäß zu handeln, könnten vom Herrn gänzlich zurückgewiesen werden, doch tut Er das nicht, so lange sie Ihn nicht verwerfen. Der Herr entzieht ihnen seine Gnade nicht, so lange sie treu sind, obwohl nicht willig zum Opfern. Da der Platz auf dem Thron nur für die „kleine Herde“ der Opferer vorgesehen ist (die durch den Tod Jehovahs dargestellt wird), geschieht es aus Barmherzigkeit, daß der Herr der großen Schar erlaubt, eine „Sündenbock“-Klasse zu bilden, die in die Wüste getrieben und strengen Züchtigungen unterworfen wird, in der Zeit der großen Trübsal, damit sie ihre Aufrichtigkeit beweist und befreit wird von der knechtischen Furcht und einen Anteil erlangt an der himmlischen Heimat, wenn auch auf einer der niedrigeren Stufen, als diejenige der Braut. Weit entfernt, auf diese Weise der Gnade und Güte Gottes teilhaftig werden zu wollen, ja trotz dieser Möglichkeit, laßt uns Ihn vielmehr beizeiten immer inniger lieben, damit wir immer treuer und eifriger werden in dem Bemühen, unser Leben in göttlichem Dienst und für den Haushalt des Glaubens niederzulegen.

Aus J. B. überf. von E. S.

Hast du mich lieb?

Hast du mich lieb, und nicht im Grund
Mein Brot etwa und Fisch?
So weide meine Schafe, und
Ich decke dir den Tisch.
Doch eh' du weidest, frag ich dich,
Mein guter Petrus: „Liebst du mich?“

Hast du mich lieb, und mehr dazu
Als Reis und Fischerboot?
So weide meine Schafe du
Und Sorge nicht ums Brot;
Ich habe Brot und Fisch für dich
In meinem Dienste. „Liebst du mich?“

Hast du mich lieber — sage doch —
Als die Genossen hier?
So weid' auch meine Lämmer noch;
Ich anvertrau sie dir.
Kußt du von allem trennen dich
Um meinethwillen — liebst du mich?

Der Herr fragt Petrum, ob er liebt,
Nevor er dessen Gut
Die Schaf' und Lämmer übergibt,
Die er mit seinem Blut
Und Kreuzestod erwarb für sich
Aus Liebe, drum sein — „Liebst du mich?“

Damit du seiner Liebe Ernst,
Die er im Herzen hegt
Für seine Schäflein, schätzen lernst,
Er Petrum dreimal fragt.
Liebst du ihn auch? Ach prüfe dich!
Er fragt nur eines: „Liebst du mich?“

Die Frage, die er dort getan
An Galiläas Meer,
Geh't Petrum nicht allein nur an,
Noch ist die Antwort schwer.
Er fraget mich damit und dich
Als seine Jünger: „Liebst du mich?“

Liebst du von Herzen, mich den Herrn
Und Oberhirten dein,
Wirst du auch meinen Schafen gern
Ein treuer Hirte sein,
Der Lämmer auch erbarmen dich;
Darum die Frage: „Liebst du mich?“

Wer mich, der Schafe Herr, nicht liebt,
Den Lohn nur liebt allein
Und mehr um Milch und Wolle gibt,
Als um die Schafe mein:
Ist Mietling. Deshalb fragt er dich,
Vor allem andern: „Liebst du mich?“

Ob ich dich liebe? Herr, du weißt,
Daß ich dich liebe sehr,
Nur ziehe mich durch deinen Geist
Zur Liebe immer mehr,
Daß ich, so oft du fragst mich,
Kann sagen: „Herr, ich liebe Dich.“

— J. Kuhn t.

Geführt in einer langen Reise.

(4. Mose 10, 11—13.) „Und Jehovah zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, sie auf dem Wege zu leiten, und des Nachts in einer Feuersäule, ihnen zu leuchten, damit sie ziehen könnten Tag und Nacht.“ (2. Mose 13, 21.)

Die Israeliten brachten fast ein ganzes Jahr am Berge Sinai zu, ehe sie bereit waren, die Wanderung nach dem Lande der Verheißung zu beginnen. Während dieser Zeit wurde ein wichtiges organisatorisches Werk unter ihnen vollendet, das sie aus einer Herde unorganisierter Emigranten zu einem mächtigen Volke machte, das in Bundesgemeinschaft mit Gott stand. Auf dem Berge Sinai wurde der Gesetzesbund gegeben, durch welchen das Volk von dem Herrn als sein besonderes Volk angenommen wurde, abgesondert von den anderen Völkern der Erde, wobei sie sich zu voller Treue für den Herrn und alle Prinzipien der Gerechtigkeit verpflichteten, und wobei er selbst sich ihnen darbot als ihr Gott, ihr Führer, ihr Beschützer. Diese ganze Einrichtung aber konzentrierte sich in Moses, dem Mittler des Gesetzesbundes; er war des Volkes Repräsentant vor dem Herrn, und des Herrn Repräsentant vor dem Volke.

Ihre Organisation war nun eine Verbindung von politischer und militärischer Einrichtung unter Richtern und Obersten über tausend, hundert, fünfzig und zehn. (2. Mose 18, 25; 3. Mose 1, 15.) Außerdem hatten sie einen allgemeinen Gerichtshof von siebenzig — vermutlich das ursprüngliche Synedrium. (2. Mose 24, 1; 4. Mose 11, 16.)

Während dieses Aufenthalts am Sinai wurde die Priesterschaft organisiert, die Stiftshütte aufgerichtet und ihre religiösen Gottesdienste eingeführt, mit den Bestimmungen der Feste und Fasten, die der Herr zu dauernder Beobachtung bei allen ihren Geschlechtern angeordnet hatte. Das war sicherlich ein Jahr großen Fortschritts für sie als ein Volk — ein Jahr großer Errungenschaften, die sie für das Land bereit machten.

Die Wüste Sinai hat reiche, obwohl schmale Täler, und während sie dort waren, gebieth das Volk und ihre

Herden sichtlich. Die Musterung in 4. Mose 1, 2 nennt ihre Zahl als 603,550 Männer von 20 Jahren an aufwärts, außer 22,273 Leviten. Das würde eine Totalsumme von 2,000,000 Seelen ergeben.

Wenn die Zeit des Ausbruchs kam, zeigte der Herr es an, indem die Wolke sich von der Stiftshütte erhob. Sie ging vor dem Volke her, den Weg zeigend, den sie gehen sollten, und führte sie in die Wüste Paran, die in 5. Mose 1, 19 als „eine große und schreckliche Wüste“ bezeichnet wird. Sie muß dem Volke groß erschienen sein, nachdem sie 40 Jahre lang darin hin und her gewandert waren. Zu ihren Schrecken gehörten die feurigen Schlangen und der ungenügende Wasservorrat für eine so große Menge. Wenn wir bedenken, daß die Israeliten nur natürliche Menschen waren, so können wir uns nicht wundern über ihr Murren gegen Moses und so gegen den Herrn, in Hinsicht auf viele ihrer Erfahrungen. Soweit wir heute die Menschen kennen, möchten wir sagen, daß die Neigung zum Murren heute viel größer sein muß, als damals, denn wir sind der Meinung, daß kein solches Heer so lange Zeit unter solchen Umständen geführt werden könnte, ohne das Dazwischentreten göttlicher Macht. Alle Schwierigkeiten der Wüste ohne Murren geduldig hinzunehmen, würde auf seiten des Volkes größeren Glauben voraussetzen, als der natürliche Mensch heute irgendwo zeigt.

Die Tatsache, daß sie von Jehovah geleitet wurden — daß die Säule der Herrlichkeit ihre Wanderungen bei Tage leitete, und die Feuerfäule ihr Lager bei Nacht erleuchtete — war ihnen in der Tat eine dauernde Erinnerung an den Herrn, ihren Gott, an seinen Bund mit ihnen und an ihren Bund mit ihm. Die täglichen Nationen Manna mußten sie auch daran erinnern, daß er wachsam für ihre Interessen sorgte. Der Fels, der geschlagen, Wasser hervorbrachte, das sie auf der Wanderung erfrischte, mußte ihnen in der Tat sagen, daß Gottes Macht für sie tätig war, und von neuem Moses als seinen Repräsentanten und den berufenen Führer auf dem rechten Wege kennzeichnen. Doch das alles konnte ihnen schwerlich die Tatsache erklären, daß der gewählte Weg durchaus nicht der direkteste, und daß die Strafen, die sie für ihr Murren usw. bekamen, viel schwerer waren, als diejenigen, welche andere Völker erfuhren, die Götzen opferten und alle Art Sünde und Ungehorsam beginnen,

Zum Exempel gesagt.

Die einzige Erklärung der ganzen Sache und eine, welche die Israeliten nicht verstehen konnten, weil die Zeit ihrer Bekanntmachung noch nicht gekommen war, ist die, welche das Neue Testament gibt; — daß die Israeliten von dem Herrn als ein vorbildliches Volk gebraucht wurden, dessen Prüfungen im Guten und Bösen dazu bestimmt waren, im voraus die gleichen Erfahrungen des geistigen Israels zu zeigen. Wie der Apostel sagt, bildete ihr Felsen und sein Wasser Christus und das Wasser des Lebens vor, das von ihm ausgeht. Und unser Herr sagt, daß ihr Manna das Brot, vom Himmel gekommen, vorbildet, und wer davon isst, wird ewig leben. Die feurigen Schlangen, die sie bissen, und die Augen der Leidenden auf eine eherne Schlange richteten, die auf einer Stange erhöht war, stellten die Sünde und ihre verderblichen Wirkungen dar, welche die von Sünde geschlagenen veranlassen, auf ihn zu schauen, der ein Fluch für uns wurde, als er an dem Holze hing. Das Murren von

Aaron und Mirjam gegen Moses wurde zur Gelegenheit, Gottes Mißfallen zu zeigen, und stellte Gottes Zorn gegen diejenigen dar, welche ihn nicht als den Führer des geistigen Israel erkennen, und die nicht ehren, welche er als seine Mundstücke und Diener braucht.

„Der Widerspruch Kohra's“ und seiner Genossen, welche sagten, daß sie ebenso gut geeignet seien, als Moses und Aaron, den Herrn und sein Volk in allen religiösen Dingen zu repräsentieren, wurde schwer bestraft, weil sie diejenigen repräsentierten, welche die göttlichen Einrichtungen im geistigen Israel nicht anerkennen würden. Der Tod einiger, welche Moses Gesetz verachtet hatten, sollte ein Vorbild der ewigen Vernichtung derer sein, welche den gegenbildlichen Moses und sein Erlösungswerk verachten würden, und die schließlich im zweiten Tode vernichtet werden sollen. Ihr Berg Sinai repräsentierte im Vorbild das Königreich Gottes. Die Gesetzgebung auf ihm repräsentierte die Verkündigung des göttlichen Gesetzes bei der Einführung des Neuen Bundes durch die Hand des gegenbildlichen Mittlers, des Christus der Herrlichkeit, am Ende dieses Zeitalters. Das Erdbeben, die Blitze und Posaunen, welche mit der Einführung des Gesetzesbundes verbunden waren, stellte, wie der Apostel sagt, die große Zeit der Drangsal, und die völlige Erschütterung aller Dinge vor, mit welcher die neue Heilsordnung, das Millennium, in kurzem eingeführt wird.

Viel Vorteil auf jede Weise.

Nachdem der Apostel gezeigt hat, daß der Gesetzesbund mit Israel nichts vollkommen machte, sie in kein glorreiches Königreich brachte und sie nicht mit ewigem Leben belohnte, sondern vielmehr sie alle verdammt, sie für die Hoffnung aufbewahrte, die ihnen später durch das Evangelium zuteil werden sollte, sagt er uns nichtsdestoweniger, daß die Juden „viel Vorteil auf jede Weise hatten — denn zuerst sind ihnen die Aussprüche Gottes anvertraut worden“. (Röm. 3, 2.) Was meint er? Welchen Vorteil hatten sie? Wir antworten, daß alle ihre Schwierigkeiten in der Wüste und hernach vorteilhaft für sie als ein Volk waren, und auch persönlich vorteilhaft für diejenigen, welche durch die Prüfungen recht geübt und dadurch dem Herrn nahe gebracht wurden.

Diese Erfahrungen brachten Israel zur Zeit des ersten Advents unseres Herrn in den ersten Rang unter den Nationen in bezug auf Heiligkeit, Frömmigkeit, Gerechtigkeit; und die Juden, welche zu dieser Zeit über die ganze Welt verstreut waren, hatten großen Einfluß bei der Gestaltung alles Guten und Edlen unter den am höchsten zivilisierten Völkern, und bereiteten so die Welt im allgemeinen für die Botschaft des Evangeliums zu bestimmter Zeit vor. Wir haben den Beweis dafür in der Tatsache, daß die ersten zum Christentum Uebertritten fast alle Juden waren, und solche Heiden, welche zuvor mit der jüdischen Religion in Berührung gekommen waren und mehr oder weniger Glauben an den wahren Gott hatten. Nicht nur das, sondern die schweren Erfahrungen, welchen dieses Volk unterworfen wurde, entwickelten in einigen von ihnen große Eigenschaften des Herzens und Geistes, wie wir es bei König David und allen Propheten sehen, und auch bei vielen weniger Hervorragenden, deren Glaube vor dem Apostel bezeugt wird. (Hebr. 11.)

Einige mögen geneigt sein zu sagen: Wie konnten diese Segnungen, die einigen Israeliten zuteil wurden, und einigen derselben erst Jahrhunderte später, sie für

ihre Erfahrungen entschädigen, wie z. B. diejenigen, welche durch den Biß der feurigen Schlangen starben, und Korah und seine Rotte, welche die Erde verschlang, und andere, welche in Mienen starben, weil sie Moses Gesetz übertreten hatten? War das nicht unerseßliches Unglück, was immer die Segnungen ihrer Prüfungen für andere ihres Volkes zu jener Zeit gewesen sein mögen, oder für uns, die gegenbildlichen Israeliten heute? Wir antworten, Nein! es war nicht unerseßliches Unglück. Gleich dem ganzen Geschlecht Adams waren sie unter dem Todesurteil wegen der Erbsünde, und es machte wenig aus, ob sie im Kriege starben, oder durch Pestilenz, oder durch Schlangenhisse, oder ob die Erde sich unter ihnen öffnete und sie verschlang. Sie haben noch einen Anteil an dem großen Segen, welchen Gott durch Jesus und das geistige Israel vorgesehen hat, deren Schwierigkeiten und Prüfungen sie als Vorbilder illustrierten. „Jesus Christus durch Gottes Gnade schmeckte für alle den Tod“, und diese Erlösung schloß diejenigen ein, welche wir genannt haben. Die Zeit kommt, da alle Familien der Erde durch den Erlöser gesegnet werden sollen, und das wird diejenigen einschließen, deren Fall wir betrachten. Der Meister sagt, daß die Stunde kommt, in der alle, die in ihren Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden, entweder mit den alten Heiligen der israelitischen Epoche, oder mit den Überwindern des Evangelium-Zeitalters zur Auferstehung der Besegneten und Heiligen, oder als „große Schar“ geist-vollendeter Gerechter, oder in der allgemeinen Auferstehung derer, die bisher verfaßten, Gott zu gefallen und des ewigen Lebens wert geachtet zu werden.

Die letztere Klasse wird die große Mehrzahl der Menschheit einschließen, und ihre Auferweckung wird in der Absicht geschehen, ihnen eine möglichst günstige Gelegenheit zu geben, Gottes Gnade in Christo kennen zu lernen, sie anzunehmen, und ewiges Leben im Paradiese Gottes zu erlangen. Wir sehen also, daß den Juden keine Ungerechtigkeit widerfuhr, obwohl der Herr in mancher Hinsicht sie strenger behandelte, als die Heidenvölker. Obwohl sie unter den göttlichen Gerichten litten, erfuhren sie keinen Verlust oder kein Unrecht, da alle noch eine volle Gelegenheit haben werden, zur Erkenntnis der Wahrheit und zu ewigem Leben durch den Erlöser und sein geistiges Israel zu kommen. Wir sehen auch, daß die Erfahrungen, welche diesem Volke gegeben wurden, sie in erziehender Weise aus der Erniedrigung aufrichtete, in der sie beinahe Sklaven eines in der Welt hervorragenden Volkes gewesen waren. Wir können dem Apostel zustimmen, daß Israel viel Vorteil hatte auf jede Weise, da sie von dem Herrn angenommen und als Vorbilder und Schatten gebraucht wurden in der Vorbereitung seines geistigen Israel, des wahren Samens Abrahams, durch den alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen.

Das geistige Israel noch mehr gesegnet.

Wenn es ein Segen war, als Glieder des Hauses der Knechte unter Moses mit Jehovah verbunden zu sein, wieviel größer ist der Segen, jetzt als Glieder des noch höheren Hauses der Söhne unter Christus mit Jehovah verbunden zu sein! Wenn die Vollbringung der Vorbilder und Schatten ehrenvoll war und Segen brachte, wieviel größer müssen die Gnaden und Segnungen und Ehren derer sein, welche dem gegenbildlichen Altar dienen, dem gegenbildlichen Tempel, als Glieder der königlichen Priesterschaft, des Leibes Christi! Wenn wir anfangen, etwas

von der Länge und Breite und Höhe und Tiefe des göttlichen Planes und der Herrlichkeit zu sehen, die sicherlich die Diener göttlicher Gnade erhalten werden, wenn die Herrschaft der Sünde und des Todes aufhören, wenn die Zeit des Opfern vorüber sein wird, und wenn die Zeit der Herrlichkeit und des Segens begonnen hat — dann erkennen wir die Situation und sind, o, so dankbar für das Vorrecht, das wir als geistige Israeliten, als Glieder der königlichen Priesterschaft haben, unsere Treue für den Herrn und sein Wort und sein Volk zu beweisen, damit wir würdig geachtet werden möchten zu einem Anteil an ihm und mit unserem Erlöser an der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit des Königreiches.

Hobab, der Sohn Reghuals.

Wir haben früher gesehen, daß Moses 40 Jahre in der Nähe der Wüste Sinai in der Familie seines Schwiegervaters Jethro Reghual zubrachte. (Jethro ist wahrscheinlich der Titel und Reghual der Name.) Dieser Text führt Hobab ein, wohl Moses Schwager, der zu den Kanitern gehörte, einem Araberstamm aus Midian, östlich vom Sinai, Hobab war bei dem Volke Israel gewesen, aber nun, als sie sich aufmachten, um nach Kanaan zu ziehen, wollte er zu seinem eigenen Volke zurückkehren, und unser Text zeigt uns zwei Gründe, wodurch Moses ihn zum Bleiben bestimmen wollte. Er sagte:

1. Wir brechen auf nach dem Orte, wovon Jehovah gesagt hat: ich will ihn euch geben; gehe mit uns, und wir werden dir Gutes tun, denn Jehovah hat Gutes geredet über Israel.“

Welche Worte des Glaubens, und welch ein demütiger Ausspruch in dem Munde des Führers von 2,000,000 Menschen! Wir bemerken das gänzliche Fehlen einer Hinweisung auf ihn selbst und was er tun würde, oder auf seine Autorität und Macht. Nur des Herrn Macht und des Herrn Segen wurde angerufen und erwähnt. Wir mögen das wohl als eine Hinweisung für uns selbst betrachten in bezug auf unsere Reise nach dem himmlischen Kanaan. Diejenigen, welche bei uns sind, Freunde oder Nachbarn, oder Verwandte, sollten in dieser Weise eingeladen werden — im Glauben: „Gehe mit uns und wir werden dir Gutes tun, denn Jehovah hat Gutes geredet über Israel.“ Wer immer mit uns kommt, erhält einen Segen, und indem wir jemand einladen, mit uns zu gehen, erhalten wir einen Segen, weil unser Glaube gestärkt wird und auch unser eigener Gehorsam für den Herrn; denn sollten wir anderen sagen, der Herr wird dir Gutes tun, und nicht selbst Gutes erfahren und die Segnungen erkennen, welche wir Tag um Tag aus des Herrn Hand empfangen? Und wenn sie mit uns gehen, wie wird die Tatsache, daß wir die Sache vorge schlagen und ihnen einen Segen verheißen haben, uns vor Murren und Klagen bewahren, und daß wir irgend etwas bekannt machen sollten, als nur das Gute, das wir fortwährend vom Herrn empfangen. So tun wir als geistige Israeliten wohl, dem Beispiel Moses zu folgen, wenn wir uns an diejenigen wenden, welche unter unserem Einfluß stehen — wir tun wohl, ihnen die Verheißungen des Herrn zu sagen und unseren Glauben an dieselben zu zeigen.

Aber dieses Argument beeinflusste Hobab nicht, sowie ähnliche Argumente unsererseits unsere Freunde nicht beeinflusst haben. Aber gleich Moses, sollten wir unser Bemühen, anderen Gutes zu tun, nicht aufgeben. Wir

sollten andere Gründe anführen, wie er es tat. Er bat Hobab ferner:

2. „Verlaß uns doch nicht, da du ja weißt, wo wir lagern sollen in der Wüste; und du wirst unser Auge sein. Und es soll geschehen, daß wir jenes Gute, das Jehovah an uns tun will, auch dir tun werden.“ Wenn wir dieses Argument auf unsere Freunde anwenden, möchte es scheinen, als sollten wir ihnen zu einer Gelegenheit im Dienst des Herrn verhelfen, ihnen wiederum einen Anteil an der Belohnung zusichernd. Dieser Grund leuchtete Hobab ein, und er ging mit den Israeliten, und wir haben Berichte über die Kaniter unter Israel über Jahrhunderte, bis auf die Zeit Sauls. (Richter 1, 16; 4, 11; 1. Sam. 15, 6.) Der Hinweis, daß er den Israeliten einen Dienst erweisen konnte, zog ihn von seinem eigenen Land und Volk hinweg. So mögen einige von dem Volk des Herrn angezogen werden durch die Gelegenheit, Dienste zu leisten. Man sollte aber bedenken, daß es sehr verschiedene Dienste gibt, und daß die Kaniter niemals aufgefordert wurden, als Priester am Altar zu dienen. Und so sollte das Herrn Volk es nicht für angemessen halten, zu einem hervorragenden Platz in der Kirche solche zu wählen, welche sich nicht völlig dem Herrn geweiht haben; noch sollten sie sie zurückweisen, sondern vielmehr willig sein, alle zu brauchen nach dem Maß ihrer Willigkeit, gemeinsam am Werk des Herrn zu dienen.

Hobab, der mit dieser unwirtlichen Wüste vertrauter war, als Moses und die Israeliten, konnte ihnen viele Hinweise geben, die ihnen nützen konnten in bezug auf Wasserläufe, Weideplätze, Quellen usw. Und hier sehen wir, wie richtig es ist, daß des Herrn Volk sich ähnlich verhalte, wie hier Moses. Ungeachtet seiner Würdigung des Herrn als des Leiters der Heere Israels, und der Feuerfäule bei Nacht und der Wolke bei Tag, obwohl er alle Ehre für frühere und zukünftige Segnungen dem Geber alles Guten gab, so war er doch bereit, jedes menschliche Mittel zu gebrauchen, das dazu beitragen würde, den göttlichen Plan hinauszuführen. Er erwartete vom Herrn keine Wunder in bezug auf Dinge, die menschliches Urteil und Voraussicht sehen konnten. Und so ist es mit uns in allen Angelegenheiten unserer irdischen und geistigen Interessen; in allen unseren Wegen sollten wir den Herrn als den Urheber und Vollender unseres Laufs erkennen; aber wir sollten auch, während wir Weisheit von oben für uns und unser Werk suchen, alles tun, was in unserer Macht steht, alle menschliche Vermittlung und Mittel gebrauchen im Zusammenwirken mit dem Herrn und seiner großen Macht. Sein Anerbieten ist, daß wir alle Dinge durch seine Kraft tun mögen —, daß er unsere geringen Bemühungen zur Ausführung seiner großen Zwecke gebrauchen und segnen will. Einige vom Volk des Herrn scheinen nicht das rechte Urteil in dieser Hinsicht zu haben — einige von ihnen sind sogar geneigt, diejenigen als glaubenslos zu kritisieren, welche, wie Moses, menschliche Mittel zu benutzen suchen zur Mitwirkung mit göttlichem Dienst und göttlicher Leitung.

Unser Text sagt uns, daß jeden Morgen, wenn sie gehorsam ausbrachen zu ihrer Reise, sobald die Wolke sich erhoben hatte, ein einfacher Gottesdienst stattfand, wo Moses vor den Ohren der Führer und dadurch vor den Ohren des Volkes sprach: —

„Stehe auf, Jehovah, daß sich zerstreuen deine Feinde,
Und deine Hasser vor dir fliehen!“

Am Abend, wenn das Lager aufgeschlagen wurde nach der Tagereise, erklang wieder Moses Stimme in den Worten: —

„Kehre wieder, Jehovah, zu den Myriaden
der Tausende Israels!“

Was dort jeden Tag nach des Herrn Anordnung bei dem natürlichen Israel geschah, findet sicherlich mit gleicher Regelmäßigkeit bei dem geistigen Israel statt. Alle, welche treu erfunden werden wollen, alle wahren Israeliten, müssen, wenn sie jeden Morgen ausgehen auf die Lebensreise, in den Kampf des Lebens, in die Prüfungen und Versuchungen des Weges, lernen, auf den Herrn als den Herzog ihrer Seligkeit zu schauen, als den, durch den allein Satan und seine Heere besiegt werden, durch den allein wir den Sieg erlangen können. „Stehe auf, Jehovah, daß sich zerstreuen deine Feinde; und deine Hasser vor dir fliehen“, und laß uns, die dich lieben und in deiner Liebe und unter deiner schützenden Obhut bleiben, bewahrt bleiben vor jeder Erfahrung, die uns wirklich schaden könnte, „durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt“.

Welcher geistige Israelit könnte sich am Schluß des Tages zur Ruhe legen, ohne zurückzuschauen und an die Güte des Herrn zu denken, und dauernde Gnade und Schutz in der finsternen Nacht zu begehren? Welcher wahre Israelit wird lange ein solcher bleiben, wenn er aufhört, den Herrn auf allen seinen Wegen zu erkennen, bei seinem Niederlegen und Aufstehen? Wie der Apostel sagt, wir essen und trinken, oder was immer wir tun, alles sollte zu seiner Ehre getan werden, und wenn wir ihn auf allen unsern Wegen erkennen, so laßt uns am Schluß jedes Tages ähnlich sprechen wie Moses: Bleibe, o Jehovah, bei den Tausenden deines wahren Israels überall. Bewahre uns, führe uns nach deiner Weisheit und deiner Liebe in Christo Jesu!

Der Geist des Glaubens und der Ehrfurcht, der durch das ganze Wort Gottes geht, zeugt herrlich von dem Charakter derjenigen, welche der Herr vornehmlich in seinem Dienst in der Vergangenheit gebraucht hat, und gibt selbst den Kindern in Christo ein Vertrauen und eine Gewißheit, daß die Worte aus anderen Quellen, die nicht inspiriert oder von dem Geist des Herrn beeinflusst sind, nicht zu ihrem Segen dienen. Als ein großartiges Beispiel dieser biblischen Segnungen beachte, wie der Hohepriester das Volk zu segnen pflegte: —

„Jehovah segne dich und behüte dich!
Jehovah lasse sein Angesicht leuchten über dir
Und sei dir gnädig!
Jehovah erhebe sein Angesicht auf dich
Und gebe dir Frieden!“

—überf. v. M. E. G.

Brüfliches von „Eurer Bruderschaft, die in der Welt ist.“ (1. Pet. 3, 9.)

Liebe Geschwister in dem Herrn! — Viel Gnade und Erkenntnis unseres Herrn Jesu, und Freudigkeit in der Arbeit im Erntewerk, wünsche ich Euch allen im neuen Jahr. Amen. Es hat mich schon öfters gemahnt, Euch etwas von

unseren Erfahrungen mitzuteilen, wie durch das Lesen der durch Euch verbreiteten Schriften (Speise zur rechten Zeit) die Augen unseres Verständnisses geöffnet wurden, und damit das Wort Gottes sich so recht als das Lebensbrot erwiesen

hat. Ich bin 51 Jahre alt; in meinem 20. Lebensjahre konnte ich die Rechtfertigung durch das Versöhnungsoffer Christi im Glauben ergreifen, und ich meinte es damals ja auch ernst und aufrichtig, dem Herrn Jesu nachzufolgen; aber wie haben mangelhafte Erkenntnisse des Wortes Gottes und falsche Begriffe mich oft zum Straucheln und zur Entmutigung geführt, sodaß ich es oft fühlte, daß ich schon nur ein zerbrochenes Rohr sei, oder einem glimmenden, stinkenden Docht gleiche. Wenn ich jetzt zurückschaue, dann drückt mich die Langmut und Geduld meines teuren Erlösers tief in den Staub. Er hat das zerbrochene Rohr geheilt, und dem beinahe erloschenen Dochte Öl zugeführt. Ich komme nochmals zurück auf oben schon erwähnte falsche Begriffe, richtiger gesagt auch manche Irrlehren, so auch die Lehre von der ewigen Qual. Sie haben mich beinahe zum Wahnsinn gebracht, wenn ich auch für meine Person nichts mehr fürchtete, so zitterte ich doch für Angehörige, ich brach mitunter unter der Last zusammen, daß ich glaubte, ein Herzschlag könnte meinem Leben ein Ende machen, und ich anfang zu beten, der Herr möge die Last von meinem Herzen nehmen. Ich wurde dann auch ruhiger, ohne daß ich den Irrtum erkannt hatte, obgleich ich manchmal darüber gegrübelt, es kam mir so unnatürlich vor, daß, da Gottes größte Eigenschaft doch die Liebe sei, Er die Bestimmung getroffen haben sollte, daß einige bestimmt sein sollten, in alle Ewigkeit gequält zu werden; auch dann noch meine andere Aussicht, wenn schon eine Mutter ihr Kind dem Herrn im Gebet gebracht hatte, Er wisse ja, welche Wege das Kind gehen würde, Er solle es nicht lassen verloren gehen, dann solle Er es lieber klein nehmen. So hatte meine Mutter gebetet. Sie mußte aber sehen, daß die Kinder groß wurden, aber nicht alle den Weg zum Leben einschlugen, und gerade die, um welche sie die größte Sorge gehabt, dahinten blieben. Wenn ich das alles erwog, da wollte sich in mir was auflehnen, und wie verkleinerte das Gottes Liebe zu allen Menschen in meinem Herzen. Nun, Gott sei Dank, daß auch uns Erleuchtung zuteil geworden. Ich lebe noch mit einer leiblichen Schwester zusammen, haben 20 Jahre mit Schneidern gesucht, unsere Lebensbedürfnisse zu erwerben, und hat uns, dem Herrn sei Dank, bis jetzt nichts gemangelt, obwohl wir anderer Mittel bar sind. Durch unsern Bruder sind wir auf Tagesanbruch aufmerksam gemacht worden. Da ich durch mehrjähriges Leiden (Nervenleiden hauptsächlich) beinahe ganz arbeitsunfähig war, so war ich oft in sehr verzagter Stimmung; war aber gern bereit zum Lesen, um zu sehen, wie sich die scheinbaren Widersprüche lösen würden, worunter auch ich schon soviel gelitten hatte. Und wie herrlich stimmt alles! Ich fing an, meiner Schwester vorzulesen, Sie hatte anfangs Furcht vor Irrlehren, nachdem sie aber den Herrn im Gebet um Bewahrung angerufen, wurde sie ruhig; so haben wir beide großen Segen genossen, sodaß, wenn ich auch noch nicht gesund bin, (leiblich aber auch wieder besser), so darf ich meinen Geist mich mehr beherrschen lassen. Da wegen schwacher Herzthätigkeit Aussicht war, bald von dem Leibe dieses Todes erlöst zu werden, war ich so glücklich, daß mir noch soviel Licht zuteil geworden. Ich bat den Herren: wenn es Sein Wille sei, daß ich noch länger hier bleiben solle, daß es nur zu Seiner Ehre gereichen möge. Und so möchten auch wir etwas beitragen, um das Licht verbreiten zu helfen, welches unsere Herzen nicht nur erleuchtet hat, sondern auch erwärmt. Wir haben schon den Verwandten und auch andern die Sache angeboten, doch ist noch wenig erreicht: wenn auch solche da sind, die sich dafür interessierten und zugestehen, daß sie in manchem überzeugt worden, so haben sie doch Furcht, es weiter umzusetzen: überhaupt, wenn sie die ewige Qual nicht mehr lehren

sollen, dann fürchten sie, daß sich kein Mensch mehr bekehren wird. Doch wir wollen nicht gleich mutlos sein, deshalb folgen hier noch etliche Vorstellungen, nebst Adressen. Das Geschäftliche wird unser Bruder schreiben. Schlicke mit viel Segenswünschen und um Fürbitte für uns bittend zu unserm Vornehmen. Helene Neufeld, Rußland.

Lieben Geschwister in Christo! Anbei sende ich pr. Postanweisung 15 Mk. für die dortige Traktatkasse und bitte um Zusendung von 2 Duzend Wachturm-Nummern mit Traktaten zum Versenden an Bekannte, sowie um 5 Bld. Traktate zum Verteilen. Ich hoffe noch oft ein Scherflein zur Verbreitung dieser köstlichen Wahrheit beitragen zu dürfen; nachdem ich in ihr die großartigste Verkörperung des höchsten Ideals von Gerechtigkeit, Liebe und Güte erkannt habe, will ich meine beschränkten Mittel in den Dienst der guten Sache stellen. Sehr erfreut war ich, als ich am 24. Februar den Brief mit der Zusage der hiesigen Zeitung erhielt wegen Beilegen von Traktaten. Nichts soll mich abhalten, so oft als möglich Traktate zu verteilen, in der Hoffnung, durch des lieben Herren Gnade auch in hiesiger Gegend einer oder der anderen Seele näher zu treten mit der frohen Botschaft.

Ich habe mich herzlich gefreut in oben angeführtem Briefe als „Schwester in Christo“ angesprochen zu werden. Es war früher mein Wunsch „Schwester“ zu werden, der nun auch in noch viel besserer Weise sich mit des barmherzigen Gottes Hilfe zu erfüllen scheint. Mit christlichem Gruß Ihre Martha Münster. — Sachsen.

Liebe Freunde! Sie haben ohne Zweifel auch schon beobachtet, wie sich die, durch die Darlegungen unseres I. Bruders Russell in Band IV beleuchteten Weissagungen so getreulich nach und nach erfüllen. Zugeständnisse dieser Tatsachen hört man selbst von solchen, die noch vor kurzer Zeit der gegenteiligen Meinung waren. Die Verhältnisse drängen Sie dazu. O, daß doch die Schläfer auf „Zions Mauern“ endlich aufwachen und Alarm schlagen möchten. Es wäre hierfür die höchste Zeit. Im nächsten Jahre möchten Sie mir wieder den so unentbehrlich gewordenen Wachturm zugehen lassen. Den Betrag werde ich bald einsenden. Zum Schluß grüßt Sie alle recht herzlich und in aufrichtiger Liebe Ihr dankbarer Fr. Weiher.

In dem Herrn geliebte Geschwister! Eurem Wunsch gemäß senden wir hiermit einen kleinen Bericht über den Verlauf und die Art, wie wir die Gedächtnisfeier abgehalten: Beisammen waren nur meine liebe Frau und ich; erst haben wir das Lied gesungen (Nr. 28, Zionslieder). „Ich bete an die Macht der Liebe“. Alsdann Gebet und unser Gelübde erneuert. Text gelesen: 1. Kor. 11, 23—28; hierzu die schöne Erklärung in Band 6, Febr.-Nr. 1899; hierauf wieder Gebet und Segen; die Einsetzungsworte, und Bitte um Kraft, den Kelch des Leidens zu trinken und das Kreuz der Trübsal geduldig zu tragen bis an unser Ende; zum Schluß Lied 55: „O, du Liebe meiner Liebe“ gesungen. Noch wollen und müssen wir bemerken, noch nie eine so tiefe Gemütsstimmung bei irgendwelcher religiösen Handlung an uns wahrgenommen zu haben, als an dieser Gedächtnisfeier; der Herr war mit uns, des sind wir fröhlich und getrost. Und wollen wir nie aufhören zu bitten: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“ Ach, wie bald kann die Nacht der Trübsal kommen. Aber wir hoffen und vertrauen fest auf Ihn, der Herr wird mit uns sein. Amen! Mit den herzlichsten Grüßen verbleiben wir Euch in Christo unserm Erlöser verbundenen Geschwister Q. Münster und Frau.